

Sandra Köberl
Bibliothek Liezen
Dr. Karl Renner-Ring 40
8940 Liezen

Pädagogische Arbeit in der Bibliothek

**Methoden der Bibliotheksarbeit für Kinder
mit praktischen Beispielen**

Projektarbeit im Rahmen der
hauptamtlichen Ausbildung für Bibliothekar/innen
(Ausbildungslehrgang 2002-2004/B)

9. Jänner 2003

Sandra Köberl
Bibliothek Liezen

Pädagogische Arbeit in der Bibliothek Methoden der Bibliotheksarbeit mit Kindern mit praktischen Beispielen

Die Ideen und Möglichkeiten der Bibliotheksarbeit mit Kindern sind vielfältig und so soll das vorliegende Werk, nicht etwa den einzigen Weg der bibliothekarisch-pädagogischen Arbeit weisen, sondern lediglich einen unter vielen darstellen.

In den meisten Bibliotheken wird unter unterschiedlichsten Bedingungen eine Fülle von Veranstaltungsarbeiten geleistet.
Die meisten Ansätze sind effektiv und durchdacht.

Diese Projektarbeit schafft einen Überblick, über einige der möglichen und von mir bereits durchgeführten Veranstaltungen und Projekte und erhebt somit keinen Anspruch auf Vollständigkeit!

Sie sei nicht als Non plus Ultra zu betrachten, sondern als Bericht aus der Praxis. Eingebunden sind Erfahrungen aus meiner Bibliotheksarbeit für Kinder zwischen vier und zwölf Jahren, die ich hiermit versuche zu reflektieren und darzulegen.

INHALT

1. Allgemeine Überlegungen.....	3
1.1. Persönliche Voraussetzungen.....	3
1.2. Räumliche Voraussetzungen.....	5
1.3. Veranstaltungsplanung und methodische Überlegungen...5	
1.4. Werbung und Durchführung.....	6
1.5. Reflexion der Veranstaltung.....	7
2. Veranstaltungen in der Bibliothek.....	8
2.1. Autorenlesung und Kindertheater.....	8
2.2. Bibliotheksführungen mit Kindergruppen.....	11
2.3. Leseanimation.....	14
2.4. Kreativnachmittage in der Bibliothek.....	17
2.5. Die Lesenacht.....	20
3. Berichte aus der Praxis.....	24
3.1. Theaterprojekt „Der Buchstabenwurm“	24
3.2. Ein Leseclub entsteht.....	27
4. Anhang.....	30
4.1. Möglichkeiten der Werbung.....	30
4.2. Elternbrief.....	31
4.3. Geschichte „Wusel und Flusel“	32
4.4. Theaterstück „Der Buchstabenwurm“	34

Beilage: Ausgabe 1/04 der „Eulen News“

1. Allgemeine Überlegungen

1.1. Persönliche Voraussetzungen

Nicht jedem Bibliothekar fällt die Vorbereitung und Durchführung jeder Art von Veranstaltung gleich leicht. Dem einen ist es lieber, sich einen bekannten Kinderbuchschreiber in die Bibliothek zu holen, der andere traut sich selbst an eine aufwändige Buchpräsentation heran. Auf alle Fälle verlangt es zu Beginn sicher für viele etwas Überwindung, selbst aktiv zu werden

Überforderung ist natürlich nicht sinnvoll. Das oberste Motto ist:

Von leicht bis schwierig, von einfach bis aufwändig!

Zu Beginn sollte man sich des eigenen Könnens, der eigenen Fähigkeiten klar werden. Was man selber gerne macht, kann man auch mit Freude und Einsatz vermitteln. Wenn ich gerne bastle, liegen meine Schwerpunkte im kreativen Bereich, liegen meine Stärken eher im Organisatorischen, kann ich vielleicht einen Lesclub ins Leben rufen, usw.

Das Grundlegendste, um eine Veranstaltung überhaupt durchführen zu können ist, wer hätte sich das je gedacht, das Sprechen vor Kindern, egal ob es sich nur um die Begrüßung einer versammelten Gruppe, eine Bibliotheksführung oder das Erzählen eines Märchens handelt.

Hier einige Tipps dafür:

1.) Was soll gesagt werden?

Nicht immer kommen die richtigen Worte von selbst. Wichtig ist, schon vorher zu überlegen, was wie und wann gesagt werden soll.

Wie werde ich die Kinder begrüßen? Wie leite ich zu einzelnen Aktionen über? In welcher Reihenfolge laufen diese ab?

Es kann auch ruhig vor einem imaginären Publikum geübt werden. Bei Unsicherheit hilft ein Stichwortzettel, auf den man im Notfall einen Blick werfen kann. Es können auch Zwischenfragen kommen, die einen nicht aus den Konzept bringen sollten.

2.) Augenkontakt halten!

Die Zuhörer sollen sich persönlich angesprochen fühlen, sonst wird es für sie leicht langweilig.

3.) Langsam sprechen!

Vor lauter Aufregung gehen viele dazu über, zu schnell zu sprechen und einzelne Buchstaben und Wörter zu verschlucken. Das ist der denkbar schlechteste Ausgangspunkt. Gerade Kinder verlieren schnell das Interesse, wenn es ihnen zu schnell geht und sie nichts von dem verstehen, das gesagt wird. Deshalb ist es wichtig, langsam, deutlich und mit Betonung zu sprechen. Aber Achtung: nicht zu langsam reden, das Publikum soll ja auch nicht eingeschläfert werden. Ein Mittelweg ist gefragt. Auch das kann zum Beispiel vor einem Freund geübt werden! Dabei auch negative Kritik annehmen!

4.) Die Fragen der Kinder beantworten!

Fragen zum Gesprochenen sollten einen nicht aus dem Konzept bringen. Falls diese zum Thema passen, können sie gleich beantwortet werden. Wenn nicht, werden die Kinder auf einen späteren Zeitpunkt getröstet. Nach dem offiziellen Teil, kann man leicht etwas Zeit für das Stellen von offenen Fragen einrichten.

5.) Anschauungsmaterial bereithalten!

Auch Erwachsene mögen nicht nur auditive, sondern auch visuelle Anreize. Bei Kindern ist dieses Bedürfnis noch viel größer. Sobald auf Anschauliches zurückgegriffen werden kann, sollte diese Möglichkeit unbedingt in Anspruch genommen werden.

6.) Die Kinder miteinbinden!

Damit ist gemeint, dass keine Monologe geführt zu werden brauchen. Kinder haben, je nach Alter und Entwicklungsstufe, Zugriff auf eigene Erfahrungswerte. Es muss ihnen nur die Möglichkeit gegeben werden, sich zu äußern, über ihre Erfahrungen zu sprechen. Wenn die Kinder jedoch zu sehr abschweifen, sollten sie, mit der Begründung, dass dies nun nicht mehr zum Thema passt und vielleicht mit dem Versprechen, später erzählen zu dürfen, unterbrochen werden.

7.) Die Sprechzeit auf das Alter der Kinder abstimmen!

Je jünger die Kinder, desto kürzer die Konzentrationsfähigkeit! Je nach Alter der Kinder können zwischen zehn und dreißig Minuten reine Sprechzeit berechnet werden. Je jünger die Kinder sind, desto weniger sollte ins Detail gegangen werden. Die Kindern möchten dann vielleicht lieber anschließend noch Zeit für Fragen haben. Wenn die Zuhörer unruhig werden, und sich nicht mehr richtig konzentrieren können, kann das Programm auch abgekürzt werden. Vielleicht ist eine Folgeveranstaltung zur Vertiefung möglich!

8.) Was tun mit Störenfrieden?

Diese Frage ist äußerst schwierig zu beantworten. Leider kenne ich kein Patentmittel gegen störende Kinder und jede Situation ist außerdem anders zu beurteilen. Meistens ist man ja mit den Kindern, die Veranstaltungen in der Bibliothek wahrnehmen, auch nicht persönlich bekannt und hat daher auch keine Einsicht in die Hintergründe ihres Verhaltens. Vielleicht hat ein Kind nur schlecht geschlafen oder ist aus anderen Gründen heute besonders überdreht. Aber womöglich handelt es sich auch um eine allgemeine Verhaltensauffälligkeit. Dies zu ergründen, hat man als Bibliothekar weder die Zeit, noch die Möglichkeiten und es ist auch nicht unsere Aufgabe. Wenn sich eine Begleitperson mit im Raum befindet, sollte diese gebeten werden, etwas zu unternehmen. Sie kennt die Hintergründe wahrscheinlich besser und kann dadurch richtig handeln. Wenn das nicht der Fall ist, ist es die Aufgabe des Bibliothekars das betreffende Kind, auf sein Verhalten aufmerksam zu machen und es zu bitten, alles Störende zu unterlassen. Sollte das nichts nützen, kann man es neben sich sitzen, oder vielleicht sogar bei der Veranstaltung helfen lassen. Wenn alles versucht wurde und nichts hilft und wenn die Störungen so extrem sind, dass die Veranstaltung so nicht weitergeführt werden kann, sollten sie das Kind bitten, den Raum zu verlassen. Dies sollte aber die allerletzte Instanz sein und ist auch nur möglich, wenn es zu einer anderen Person in Obhut gegeben werden kann. Wenn das notwendig werden sollte, ist anschließend unbedingt mit einer Aufsichtsperson des Kindes darüber zu sprechen. Es soll ja

nicht der Verdacht der Willkür aufkommen, oder gar ein Missverständnis entstehen. Vielleicht lässt sich das Verhalten des Kindes so auch klären! Meistens sind die Störungen ohnehin nicht so eklatant, dass eine solche Maßnahme ergriffen werden muss. In fast allen Fällen reicht die Bitte zuzuhören.

Natürlich ist noch kein Meister vom Himmel gefallen und es verlangt auch niemand die absolut perfekte Veranstaltung!
Selbst ist man meist ohnehin der schärfste Kritiker!

1.2. Räumliche Voraussetzungen

Genauso wie man sich über die eigenen Voraussetzungen im Klaren werden muss, wenn man eine Veranstaltung plant, sind auch die räumlichen Voraussetzungen nicht zu unterschätzen. Davon hängt nämlich ab, welche Veranstaltungen überhaupt durchführbar sind.

Im Idealfall steht ein Extraraum zur Verfügung. Sollte dies nicht so sein, muss entweder der Bibliotheksraum groß genug sein, oder auf Räumlichkeiten außerhalb der Bibliothek (Klassenraum, Turnsaal, Büro etc.) zurückgegriffen werden können.

Folgendes ist zu bedenken:

Ist genügend Platz für die Anzahl der zu erwartenden Kinder bzw. für die geplanten Aktionen (Sesselkreis, Spiele usw.) vorhanden?

Ist Ruhe notwendig und würde ein parallel laufender Verleihbetrieb nur stören, oder könnte vielleicht Kinderlärm die Leser stören?

Sind genügend Sitzgelegenheiten (Stühle, Sitzpolster,...) und Tische verfügbar?

Gibt es einen Platz für Bastelangebote, der von den Medien weit genug entfernt ist? (Oder haben sie schon einmal versucht Fingerfarbe von Buchseiten zu wischen?)

Kann man den Raum für spezielle Angebote (z.B. Bilderbuchkino) verdunkeln?

Stehen Waschbecken oder vielleicht sogar eine Küche zur Verfügung?

Verschiedene Veranstaltungen setzen verschiedene räumliche Bedingungen voraus! Während für Bibliotheksführungen eine ruhige Ecke mit genügend Sitzgelegenheiten für alle Gäste benötigt werden, braucht man für Bastelangebote genügend Tische und eine Gelegenheit zum Hände waschen. Für Lesenächte benötigt man wiederum freie Flächen für das Ausbreiten der Schlafsäcke und das Herrichten von gemütlichen Lesecken bzw. Platz für Spiele.

1.3. Veranstaltungsplanung und methodische Überlegungen

Vor jeder Veranstaltung sollte genau überlegt werden, was womit für wen bezweckt werden soll.

Will ich den Kindern durch verschiedene Angebote (z.B. Bastelnachmittag) den Zugang zur Bibliothek erleichtern und die Schwellenangst mildern, oder möchte ich sie mit der Einrichtung und ihren Möglichkeiten durch eine Führung möglichst gut

vertraut machen? Ist eine ganze Schulklasse zu Gast oder ist es mein Ziel, die Kinder in ihrer Freizeit zu erreichen?

Hier einige Fragen, die man sich bei der Planung der Veranstaltung stellen sollte:

1. Was soll erreicht werden?
2. Durch welche Veranstaltung kann das gelingen?
3. Stimmen die räumlichen Voraussetzungen?
4. Für welche Altersgruppe soll eine Aktivität gesetzt werden? (Wichtig ist niveaudifferenziertes bzw. altersangepasstes Arbeiten.)
5. Wie lange soll diese dauern?
6. Was soll mit den Kindern genau gemacht werden? Welches Material ist dazu notwendig?
7. Sollen sich die Kinder anmelden oder dürfen sie nach Lust und Laune kommen?
8. Ist für die betreffende Veranstaltung ein Unkostenbeitrag sinnvoll, wenn ja wie viel?
9. Wie sollen die Kinder erreicht werden – wie soll die Werbung aussehen, was soll sie beinhalten?
10. Was muss vorbereitet bzw. besorgt werden (wie viel davon)?
11. Sind Helfer notwendig, wer kommt dafür in Frage?
12. Wie früh muss ich am Veranstaltungsort sein, um alles vorbereiten zu können!
13. Sind alle Eventualitäten bedacht worden (Organisation, Toilette, Möglichkeiten zum Händewaschen, benötigte Materialien in erreichbarer Nähe, Taschentücher, Gestaltung möglicher Wartezeiten,...)
14. Wann soll die Veranstaltung enden?
15. Wer räumt auf?

1.4. Werbung und Durchführung

Je nach Veranstaltung sind unterschiedliche Arten der Werbung sinnvoll. Sollen Bibliotheksführungen für Kindergartengruppen und Schulklassen angeboten werden, ist es ratsam in die jeweiligen Einrichtungen zu gehen und mit den Pädagogen selbst zu sprechen oder ihnen in einem Brief dieses Angebot zu unterbreiten. Darin kann auch veranschaulicht werden, was die Kinder in der Bibliothek erwartet.

Wer keine Überraschungsangriffe schätzt, bittet um telefonische oder persönliche Vorankündigung.

Sicher werden Lehrer und Kindergartenpädagogen diese Möglichkeiten gerne in Anspruch nehmen!

(In meinem Fall reicht es schon, wenn ich Werbezettel für diverse Veranstaltungen selber in die Klassen/Gruppenräume trage und den Lehrern/Kindergärtnerinnen zum Austeilen in die Hand drücke. Auf diese Art und Weise werden immer wieder Termine für Klassenbesuche vereinbart!)

Ist eine Aktion geplant, die in der Freizeit der Kinder stattfindet, sollten alle Möglichkeiten der Werbung ausgeschöpft werden: Plakate, Handzettel, Veranstaltungskalender in der Gemeindezeitung, Mundpropaganda, Vorankündigung im Internet (auf der Internetseite der Gemeinde oder Bibliothek)...

Die Kinder- und Jugendbuchtage, die von der Bibliothek Liezen schon mehrmals mitveranstaltet wurden, haben gezeigt wie wichtig Werbung ist. Sie muss überall angebracht sein (Wiedererkennungswert!) um ernst genommen zu werden: Litfasssäulen, Banken, Schulen, Kindergärten, Geschäfte, Bibliotheken,... Je nach Größe der Veranstaltung im eigenen Ort und in den umliegenden Ortschaften werben!

Die Plakate und Handzettel sollen folgendes enthalten:

Art der Veranstaltung
Alter der Kinder
Zeit (Wochentag, Datum, Uhrzeit)
Ort
Ev. Unkostenbeitrag
Ev. Anmeldung erbeten
Adresse, Telefonnummer des Veranstalters

Der erste Eindruck ist wichtig! Es ist schon klar, dass sich die meisten Bibliotheken keine Werbung auf farbigem Hochglanzpapier leisten können, aber auch selbst kopierte Zettel können liebevoll und schön gestaltet sein. Es reicht hierfür eine Vorlage zu gestalten und in der entsprechenden Größe zu kopieren (z.B. DinA5 für Handzettel und DinA3 für Plakate). Siehe Anhang!

Noch einige Tipps:

Falls eine Anmeldung gewünscht wird, oder ein Kartenvorverkauf stattfindet, sollte das nicht zu klein auf den Plakaten und Handzetteln vermerkt werden! Die Leute übersehen das gerne und reagieren oft nicht gerade freundlich, wenn sie am Veranstaltungstag wieder nach Hause geschickt werden!

Auf einer vorbereiteten Liste werden die Anmeldungen vorgemerkt. Es hat sich auch als nützlich erwiesen, die Telefonnummern der Teilnehmer zu notieren – man weiß ja nie. Sicher ist auch noch Platz für Bemerkungen wie zum Beispiel: „bezahlt“, „kommt etwas später“, Alter des Kindes usw.

In der Bibliothek Liezen gibt es für diesen Zweck ein eigenes „Anmeldungsheft“. Das ist ganz praktisch, weil man so auch feststellen kann, wie viele Besucher auf vorangegangenen Veranstaltungen begrüßt werden konnten.

So unglaublich es klingt, die Durchführung der Veranstaltungen nimmt den geringsten Teil der Arbeit ein, sofern alles genau und gewissenhaft geplant und vorbereitet wurde.

1.5. Reflexion der Veranstaltung

Nach der Veranstaltung sollte man, sofern man von Erfahrungen profitieren möchte, alles noch einmal Revue passieren lassen:

War die Veranstaltung so wie erwartet?

Was konnten sie wie geplant durchgeführt werden?

Konnten die Ziele erreicht werden?

Was hat nicht so gut geklappt und warum?

Was könnte das nächste Mal besser gemacht werden?

Die Veranstaltung kann in verbesserter Form ruhig noch einmal durchgeführt werden!

(Zum Beispiel für eine andere Altersgruppe!)

Ein Tipp:

Sinnvoll ist das Anlegen einer Veranstaltungsmappe in der vermerkt wird, wann was mit wie vielen Kindern welchen Alters gemacht wurde. Die selbst gestaltete Werbung kann hinzugefügt werden, eventuell auch Fotos von der Veranstaltung selbst und eine kurze Reflexion!

2. Veranstaltungen in der Bibliothek

2.1. Autorenlesung und Kindertheater

Autorenlesungen und Kindertheater sind Veranstaltungen mit verhältnismäßig wenig Aufwand und großer Wirkung! Was dabei aber vorhanden sein sollte und was in den wenigsten Bibliotheken wirklich verfügbar ist, ist ein entsprechendes Veranstaltungsbudget!

Leider sind Kindertheater meist nicht besonders billig. Sie kosten im Durchschnitt mindestens 400 Euro (ohne Anfahrtskosten und Mehrwertsteuer!) und nach oben sind natürlich kaum Grenzen gesetzt.

Bei Autoren beginnt das Honorar für eine 50minütige Lesung bei ungefähr 350 Euro und steigt mit dem Bekanntheitsgrad des Schriftstellers oft in unglaubliche Höhen! Vielleicht kann für dieses Vorhaben ein Sponsor oder ein Co-Veranstalter gefunden werden.

Anbieten würden sich dazu: Gemeinde, Banken, Buchhandlungen, Schulen oder Kindergärten,... Jedoch möchte natürlich meist auch der Partner profitieren und sein Logo auf Plakaten und Handzetteln sehen.

Falls finanziell nichts mehr im Wege steht, hat es sich bewährt, wie folgt vorzugehen: Mit den Vorbereitungen sollte man unbedingt rechtzeitig beginnen! Oft sind Autoren und Theaterspieler bis zu einem Dreivierteljahr ausgebucht!

Bevor diese kontaktiert werden, muss überlegt werden, wo die Veranstaltung stattfinden soll, es kann schließlich mit einem größeren Ansturm gerechnet werden. Falls kein geeigneter Raum in der Bibliothek zur Verfügung steht, besteht vielleicht die Möglichkeit, auf einen anderen zuzugreifen (wie den Turnsaal der Schule oder des Kindergartens).

Besonders Kindertheater, Puppentheater etc. reisen meist mit einer Bühne, die ein bestimmtes Platzangebot erforderlich macht (nach Höhe, Breite, Tiefe fragen) und manchmal vom Vorhandensein bestimmten technischen Equipments (Stromanschluss, Mikrofon,...) abhängig ist. Auch das ist rechtzeitig zu erfragen. Für die Zuseher müssen Sitzgelegenheiten wie Stühle oder zumindest Langbänke, oder für jüngere Kinder auch Sitzmatten, vorhanden sein. Die Wunschräumlichkeiten auf alle Fälle für mehrere Termine reservieren, da noch nicht klar ist, welcher Zeitpunkt mit dem jeweiligen Künstler dann letztendlich vereinbart wird. Wichtig ist es

auch, gleich abzuklären, wer die Stühle stellt und wer nach der Veranstaltung für die Reinigung der Räumlichkeiten verantwortlich ist.

Wenn der Wunschprotagonisten zu guter Letzt endlich „an der Angel“ ist, kann ein Vertrag zur Absicherung beider Seiten geschlossen werden.

So könnte ein solcher aussehen:

<u>VERTRAG</u>	
Zwischen dem Veranstalter	und dem Künstler
Wird folgender Vertrag geschlossen:	
Der Veranstalter engagiert mit seiner Unterschrift oben genannten Künstler.	
VERANSTALTUNG:	
ORT der Veranstaltung: (genaue Anschrift)	
DATUM:	
BEGINN:	
GAGE:	
FAHRTSPESEN:	
NÄCHTIGUNGEN / Personen:	
AUSSTATTUNG / REQUISITEN:	
Der Künstler stellt für Werbezwecke, falls vorhanden, Plakate, Presseinfos, Fotos und Programme zur Verfügung. Das Honorar wird vom Veranstalter unmittelbar nach der Veranstaltung bar ausbezahlt.	
Datum:	Datum:
Der Veranstalter:	Der Künstler:

Oft haben Autoren und Kindertheaterspieler eigene Verträge, die sie ihnen zuschicken. Ansonsten setzen sie einen eigenen Vordruck auf, den sie dann kopieren und immer wieder verwenden können. Erledigen sie die Unterzeichnung unbedingt vor der Veranstaltung und schicken sie dem/den Künstler/n ihren Vertrag zum Unterschreiben. Achten sie darauf, dass er/sie eine Kopie bekommt/bekommen!

Wenn das alles erledigt ist, der Künstler engagiert und der Vertrag unterschrieben ist und die richtigen Räumlichkeiten reserviert sind (das sollte im Zweifelsfall schriftlich abgemacht sein!), kann das Ganze erst einmal ruhen. Aktiv wird man erst ungefähr zwei Monate vor der Veranstaltung. Jetzt wird es Zeit, langsam an die Werbung zu denken.

Entweder ist genug Geld vorhanden, um professionelle Plakate drucken zu lassen, oder der/die Künstler hat/haben Werbematerial zur Verfügung gestellt. Leider ist beides sehr selten der Fall und man muss selbst tätig werden und Plakate und Handzettel gestalten.

Vier Wochen vor der Veranstaltung ist es angebracht, nochmals den/die Künstler zu kontaktieren, um sicher zu gehen, dass von seiner/ihrer Seite alles in Ordnung ist. Drei Wochen vorher ist die Zeit gekommen, ordentlich Werbung zu machen und sich

nochmals der Saalreservierung zu versichern. Außerdem muss überlegt werden, ob Helfer zum Kartenabreißen, für die Platzzuweisung, Künstlerbetreuung etc. gebraucht und geeignete Personen dazu eingeteilt werden.

Am Tag der Veranstaltung unbedingt rechtzeitig vor Ort sein um alles vorzubereiten bzw. zu kontrollieren!

Steht alles bereit (Sitzgelegenheiten, Tisch und Sessel für den Autor,...)?

Ist an Verpflegung für den/die Künstler gedacht? Zumindest eine Flasche Mineralwasser sollte bereitstehen.

Sind die erforderlichen technischen Voraussetzungen bereit?

Kindertheatergruppen sind meist ein bis zwei Stunden vorher vor Ort, da ja noch einiges aufgebaut werden muss, während Autoren oft sehr knapp vor Beginn eintreffen.

Wenn die ersten Besucher kommen, sollte schon jemand bereitstehen und diese willkommen heißen. Dann bleibt nichts mehr zu tun, als zu hoffen, dass alles glatt geht. Auch bei noch so guter Planung kann etwas schief gehen und es ist noch niemandem der Himmel auf den Kopf gefallen. Pannen können immer passieren, meist jedoch dann wenn man besonders nervös und schusselig ist. Wenn der/die Künstler eingetroffen ist/sind und genug Interessierte gekommen sind, kann eigentlich gar nichts mehr schief gehen!

Haben alle ihren Platz gefunden, ist noch die Begrüßung vorzunehmen, den/die Künstler, kurz vorzustellen und gute Unterhaltung zu wünschen.

Ein Tipp:

Autorenlesungen haben sich „bei uns“ besser am Vormittag bewährt. Ich lade dazu Schulklassen ein und weiß daher vorher genau, dass ich keine Angst zu haben brauche, dass der Schriftsteller vor leeren Stühlen sitzt. Der zweite Vorteil der sich daraus ergibt ist, dass sich meine Werbung alleine auf den Direktor bzw. die Lehrer der entsprechenden Einrichtung beschränkt.

Kindertheater erfreuen sich jedoch auch nachmittags eines regen Ansturms! Ich veranstalte meist einen Kartenvorverkauf (Abrisskarten-Blöcke sind in jeder Papierhandlung zu erwerben) in der Bibliothek. Auch so habe ich etwas Kontrolle über die zu erwartende Besucherzahl und kann wenn notwendig, auch noch zusätzlich Werbung machen!

Mit folgenden Adressen habe ich gute Erfahrungen, bei der Suche nach Autoren, Kindertheater und Zauberern gemacht:

Dachs Verlag (Vermittlung von Autoren wie zum Beispiel Jutta Treiber, Christoph Mauz, Gerda Anger-Schmidt, Georg Bydlinski und vieler anderer.):

www.dachs.at

(Dachs Verlag GmbH

Praterstraße 25/9a

1020 Wien

Tel.: 01/ 285 2205-0)

G & G Verlag (Vermittlung von Autoren wie Rudolf Gigler und Stefan Karch.):

www.kinderbuchverlag.com

Martin Auer:

www.martinauer.at

Buchhandlung Plautz (Autorenportraits und Kontakte):
www.plautz.at

Grazer Kasperltheater:

www.kasperl.com

(Mandellstr. 29
8020 Graz
Tel.: 0664/ 100 2108)

Quasi-Quasar-Theater:

www.quasi-quasar-theater.at

(Lagergasse 98 a
8020 Graz
Tel. : 0676/ 316-9051)

Friedburger Puppenbühne:

www.kasperl.at

(Gabriele und Thomas Ofenböck
Schubertweg 9
5211 Friedburg/Lungau
Tel.: 07746/ 2116)

Theater des Kindes:

www.theater-des-kindes.at

(Langgasse 13
4020 Linz
Tel.: 070/605 255)

Clown und Zauberer „Gondini“:

www.welcome.to\gondini

(Pernerstorfergasse 9/39
1100 Wien
Tel.: 0699/ 19 675 483 oder 0699/ 19 675 484)

Kids & Fun (Kinderanimation und Zauberei):

(Bernhard Weiss
Flöcking 128
8200 Gleisdorf
Tel.: 03112/ 7216 oder 0664/ 1723694
e-mail: kids.fun@styria.com)

2.2. Bibliotheksführungen mit Kindergruppen

Nach einer Veranstaltungsform, bei der man selbst nur engagierend und vorbereitend tätig wird, bei der Durchführung selbst jedoch weitgehendst passiv bleibt, komme ich nun zu den Veranstaltungen, bei denen auch der Bibliothekar selbst gefordert ist.

Die Form, die in den meisten Bibliotheken routinemäßig durchgeführt wird, ist die Bibliotheksführung. Diese soll den Kindern die Einrichtung Bibliothek und ihre Möglichkeiten näher bringen und die Schwellenangst davor nehmen. Die Kinder sollen entdecken, was es hier alles gibt und motiviert werden, selbst zum Leser zu werden.

Dabei, wie übrigens bei allen Veranstaltungen, gehe ich meist von folgendem grobem Schema aus:

Einleitung

Hauptteil

Schluss

Vor Beginn der Führung, sollten natürlich die Kinder bereits am Eingang der Bibliothek begrüßt werden. Man zeigt ihnen, wo sie ihre Jacken ablegen können und wo sie Platz nehmen sollen und zwar am besten bevor sich die Gruppe gleichmäßig über die ganze Bibliothek verteilt hat.

Wenn alle Kinder ihren Platz gefunden haben, kann mit der Einführung begonnen werden.

Einleitung: In diesem Teil, stelle ich mich und meine Tätigkeit in der Bibliothek kurz vor, frage die Kinder aber auch danach, woher sie kommen, also aus welchem Kindergarten welcher Schule, welcher Klasse.

Anschließend wird ein kurzes Spiel zur Auflockerung gespielt.

➔ In der Einleitung sollen die Kinder mit mir und der Umgebung vertraut werden. Sie sollen wissen mit wem sie es zu tun haben und gleichzeitig auch etwas von sich preis geben dürfen. Außerdem ist es nur gerecht, wenn sie sich etwas rühren dürfen, bevor sie später ruhig sein und aufpassen sollen.

Hauptteil: In diesem Teil, findet die eigentliche Einführung statt. Diese sollte dem Alter der Kinder unbedingt angepasst sein. Also: keine Unterforderung, aber auch keine zu große Fülle an Informationen auf einmal. Während ich mich bei Kindergartenkindern eher darauf beschränke, ihnen die unterschiedlichen Medien der Bibliothek nahe zu bringen, gehe ich bei älteren Kinder auch auf Systematik und Aufstellung ein.

➔ Im Hauptteil erfahren die Kinder je nach Alter, alles was sie wissen müssen über Medienarten, Standorte und Entlehnevorgang.

Schluss: In diesem Teil, wird eine Geschichte vorgelesen, oder, falls die Kinder schon älter sind und gut genug lesen können, gemeinsam gelesen, etwa mit verteilten Rollen. Um das Gehörte noch zu vertiefen wird anschließend passend zur Geschichte eine kleine Bastelei angeboten.

Bei Kindern ab 10 Jahren bewähren sich auch Arbeitsbögen nach Muster einer Schnitzeljagd. Die Kinder sollen dabei zum Beispiel Bücher nach Systematiken finden, Fragen zu Autoren beantworten und können dabei kleine Preise wie Lesezeichen gewinnen.

Folgendes Buch bietet gute Ideen für Einführungen und vertiefende Veranstaltungen in der Bibliothek:

Kinzel, Anneli :

Zwischen Büchern zu Hause / Anneli Kinzel. – Mülheim an der Ruhr : Verlag an der Ruhr, 1996. – 95 S. : überw. Ill.

Natürlich bleibt auch noch genügend Zeit, damit sich die Kinder im Anschluss ausgiebig in der Bibliothek umsehen können. Fragen dürfen natürlich jederzeit gestellt werden.

Es hat sich außerdem gut bewährt, den Begleitperson noch Anmeldeformulare für

Interessierte und einen informierenden Elternbrief mitzugeben (siehe Anhang).

Die Dauer einer Einführung ist umso länger, je älter die Kinder sind. Bei Kindern im Kindergartenalter sollte eine Einheit 20 bis 30 Minuten nicht übersteigen. Bei älteren Kindern kann eine Einführung auch über eine Stunde dauern.

Wenn die Kinder bereits einmal in der Bibliothek an einer Führung teil genommen haben, kann an den damals gemachten Erfahrungen angeknüpft werden.

Leider habe ich selbst für Bibliotheksführungen mit anschließender Vertiefung, ein nur sehr eingeschränktes Platzangebot. Die einzige Möglichkeit, bieten die Sitzstufen in einer Ecke der Bibliothek, auf denen 25 Kinder und 2 Begleitpersonen gerade noch Platz finden. Durch die unmittelbar davor aufgestellten Bilderbuchtröge, ist es auch dort nicht möglich, Platz zu schaffen. Ein Sitz- oder Sesselkreis hingegen, wäre meiner Meinung nach effektiver. Die Kinder hätten so alle die gleiche Ausgangssituation, in der Mitte des Kreises können Aktionen stattfinden und Medien, für alle gut sichtbar, präsentiert werden. Auch könnten so leichter Spiele gespielt werden etc.

Durch diese Situation schränken sich meine Möglichkeiten in der Bibliothekseinführung sehr ein und diese werden dadurch etwas einseitig. Trotzdem bemühe ich mich, den Ablauf der Einführungen so abwechslungsreich wie möglich zu gestalten.

Hierzu die Schilderung einer, von mir durchgeführten, Bibliotheksführung:

Dauer: ca. 30 Minuten

Organisationsform: auf Sitzstufen

Alter der Kinder: 7 bis 9 Jahre

Anzahl der Kinder: bis max. 25 Kinder

Benötigtes Material: Korb mit Dingen, die man sich in der Bibliothek ausborgen kann (aus jeder Mediengruppe mindestens ein Gegenstand) und solchen, die hier eigentlich nichts zu suchen haben, in der Anzahl der Kinder; Bücher mit gut sichtbarer Systematik; Buch: Biet, Pascal : Der kultivierte Wolf / Pascal Biet. – Oldenburg: Lappan, 1999. – [28] . : überw. Ill.; Textheftchen zum Buch; Elternbriefe; Anmeldeformulare; Mitgliedsausweis zum Herzeigen; Bastelvorlage für Lesezeichen, Buntstifte

Einleitung:

- Vorstellung der eigenen Person, der Tätigkeiten in der Bibliothek
- „Aus welcher Schule kommt ihr, welche Klasse besucht ihr?“
- Spiel „Simon sagt“ (Ich rufen den Kindern Befehle zu, wie „mit den Beinen stampfen“, „dem Sitznachbarn die Hand schütteln“ usw. Diese Befehle dürfen jedoch nur ausgeführt werden, wenn sie mit dem Zusatz „Simon sagt ...“ versehen sind. Wird ein Befehl ohne diesen Zusatz erteilt, sollen die Kinder ruhig sitzen bleiben. Befolgt ein Kind ihn trotzdem, scheidet dieses aus.)

Hauptteil:

- Begriffsklärung „Was ist eine Bibliothek, was bedeutet das Wort?“
- „Was kann man sich in der Bibliothek alles ausborgen?“ (Jedes Kind darf sich einen Gegenstand aus einem Korb nehmen.) Gemeinsam finden wir heraus, was es mit den Dingen auf sich hat und scheidet „Falsches“, also in der Bibliothek nicht Entlehnbares aus. Begriffsklärung: Medien, Medium
- „Auf was ist es wichtig zu achten?“:

- 1.) Ordnungsregel „Jedes Buch, hat seinen ganz bestimmten Platz!“ (kurze Erklärung der Systematik anhand vorbereiteter Bücher, Begriffsklärung: Autor, Alphabet)
 - 2.) Sorgfältigkeitsregel „Auf Bücher die ihr mit nach Hause nehmt, ist gut acht zu geben. Warum?“ „Was ist zu tun wenn trotzdem einmal ein Missgeschick passiert?“ Den Kinder soll die Angst genommen werden, Dinge die passieren können, zuzugeben.
- „Wo findet ihr Medien die für euer Alter geeignet sind?“ Wir gehen von Regal zu Regal und sehen uns diese an. Hier wird noch einmal kurz die Systematik an den Büchern im Regal erklärt.
 - „Was muss man tun um sich etwas ausborgen zu können?“ Anmeldeformular und Entlehnausweis herzeigen.

Schluss:

- „Jetzt haben wir soviel über Bücher gesprochen. Habt ihr eigentlich ein Lieblingsbuch oder eine Lieblingsgeschichte?“ Die Kinder erzählen lassen.
 - „Ich möchte euch jetzt noch eine Lieblingsgeschichte von mir vorstellen.“: „Der kultivierte Wolf“ von Pascal Biet
- Wir lesen mit verteilten Rollen. Jede „Figur“ bekommt ein Textheft, in dem der gesamte Text verzeichnet, der zu lesende Text aber unterstrichen ist. Die anderen Kinder versuchen Geräusche aus der Geschichte nachzuahmen (zum Beispiel, die Laute der Tiere, das Anklopfen des Wolfes etc.)
- Handelt es sich um jüngere Kinder, die noch nicht so gut lesen können, werden die Kinder in vier Gruppen geteilt. Jede Gruppe erhält die Aufgabe eines der vier Tiere (Kuh, Schwein, Ente und Wolf) an geeigneter Stelle nachzuahmen.
- (In dem Bilderbuch geht es um einen Wolf, der seine ursprüngliche Beute, eine Kuh, eine Schwein und eine Ente beeindruckend möchte und lesen lernt. Er wird immer besser und gewinnt am Ende aufgrund seines Talents besonders gut vorlesen zu können die Tiere als Freunde.)
- Gemeinsam basteln wir Lesezeichen auf denen der lesende Wolf abgebildet ist.

Meist ist es so geregelt, dass sich jedes Kind auf das Entlehnkonto der Schule ein Buch ausborgen und selber verbuchen darf. Der Lehrer bringt die Bücher später wieder gesammelt zurück. Außerdem bekommen die Kinder Informationsbriefe für die Eltern und Anmeldeformulare mit.

2.3 Leseanimation

Eine Leseanimation, ist eine Veranstaltungseinheit, in deren Verlauf sich die Kinder mit einem Text oder einem bestimmten Thema intensiv auseinandersetzen. Sie sollte cirka eine Stunde dauern und kann auch auf weitere Treffen ausgeweitet werden. Auch hier gehe ich wieder von der genannten und erläuterten „Einleitung-Hauptteil-Schluss-Struktur“ aus.

Wichtig ist außerdem, wie immer, auf eine Niveaudifferenzierung zu achten. Daher ist es durchaus sinnvoll, eine Leseanimation mit einer geschlossenen Schulklasse durchzuführen. Die Kinder sind dann im gleichen Alter, haben meist die gleichen Ausgangsvoraussetzungen und kennen sich untereinander, was bei den Kindern weniger Hemmungen aufkommen lässt. Während die Leseanimation bei jüngeren

Kindern, zum Beispiel der ersten Klasse, eher auf eine Bilderbucherarbeitung oder Erzählung hinausläuft, können sie Kindern im Alter von zehn bis zwölf Jahren durchaus schon eigene Texte erfinden.

Da es sich hierbei nicht um eine Bibliotheksführung handelt, suche ich mir aufgrund der genannten Platzprobleme in unserer Bücherei, meist eine andere Räumlichkeit, in der ein Sesselkreis möglich ist. Da wir uns im Bundesschulzentrum befinden, weiche ich meist in einen leeren Klassenraum oder in den Vortragssaal aus. Gerne besuche ich die Kinder aber auch in der Schule oder vereinbare, falls es sich um eine Klasse aus einem anderen Ort handelt, mit der dortigen Bibliothek eine Möglichkeit, eine Leseanimation durchzuführen.

Das folgende Modell eignet sich für Kinder von 8 bis 10 Jahren:

Leseanimation „Wusel und Flusel“

Dauer: ca. 60 Minuten

Organisationsform: Sesselkreis oder Sitzpolsterkreis

Alter der Kinder: ca. 8 bis 10 Jahre

Anzahl der Kinder: 12 bis max. 25 Kinder

Benötigtes Material: „Sprechstein“ (gläserner Briefbeschwerer), kleine Zettel in der Anzahl der Kinder mit dem „Verswinde-Zauberspruch“ aus der Geschichte, Textpuzzle (der Text der Geschichte wird auf Karton kopiert, in einzelne Teile zu ein bis zwei Sätzen zerschnitten und mit Nummern nach Reihenfolge versehen), Körbchen oder Schüssel, kleines Heft mit der Geschichte als Inhalt, kleine Zeichenblätter, Farb- oder Filzstifte, Scheren, Klebstoff, Zaubererhut, Zauberstab in Geschenkpapier verpackt, Musik auf Kassette oder CD und Abspielgerät, kleine Preise wie Zuckerl oder Lesezeichen.

Die Kinder werden wieder an der Tür empfangen und nach dem Ablegen der Jacken, zum Sesselkreis geschickt.

Hat jeder seinen Platz gefunden, folgt eine kurze Begrüßung und Vorstellung der eigenen Person.

Einleitung:

- Kennenlernspiel mit Sprechstein: Der Sprechstein wird von einem Kind zum anderen weitergegeben. Nur wer ihn hat, darf reden, sich vorstellen und uns erzählen was er besonders gerne mag. Die anderen Kinder versuchen ganz still zu sein und zuzuhören.
- Das Paket in dem sich der Zauberstab befindet, wird in die Mitte des Kreises gelegt. „Was hat es für eine Form, was könnte drinnen sein?“ Die Kinder dürfen auch nach der Reihe hingehen, das Paket angreifen, schütteln, schließlich dürfen es zwei Kinder gemeinsam auspacken.
- „Es handelt sich also um einen Zauberstab. Wer möchte gerne zaubern können? Was würdet ihr euch zaubern? Wer kann einen Zauberspruch und möchte ihn uns mit dem Zauberstab vorführen?“

Hauptteil:

- Die Zauberspruch-Zettel befinden sich in dem Korb oder der Schüssel, der/die jetzt herumgegeben wird. Jedes Kind darf sich einen nehmen und den Zauberspruch für

sich einmal durchlesen. Gemeinsam versuchen wir ihn aufzusagen. (ev. auch auf verschiedenen Arten: laut, leise, beschwörend, wie eine Hexe usw.)

- „Dieser Zauberspruch gehört zu einer Geschichte. Doch leider wurde sie durch einen frechen Zauber in mehrere Teile zerhext.“ Der zerschnittene Text wird in die Mitte des Kreises gelegt, nach der Reihe darf sich jedes Kind einen Teil nehmen, je nach Anzahl der Kinder, gehen sich auch zwei oder drei Teile aus.
- Gemeinsam setzen wir den Text nach der Nummerierung wieder zusammen: Das Kind mit der Nummer „eins“ beginnt, liest seinen Textabschnitt vor und legt ihn in die Mitte des Kreises. Das Kind mit Kärtchen „zwei“ setzt fort und so weiter bis der gesamte Text wieder richtig zusammengesetzt ist.

Schluss:

Zur Belohnung und Erinnerung, erhalten die Kinder gemeinsam ein Heftchen mit der Geschichte. Doch leider hat dieses noch keine Bilder. Jedes Kind bekommt die Aufgabe eine beliebige Szene aus der Geschichte zu zeichnen, auszuschneiden und das Heft damit zu verschönern.

(Natürlich ist ein Textpuzzle auch mit jeder anderen Geschichte möglich. Ebenso kann vertiefend nach jeder beliebigen Erzählung gemeinsam mit den Kinder gezeichnet und ein Andenken gebastelt werden.)

Wenn anschließend noch Zeit ist, kann folgendes Spiel gespielt werden:

Die Kinder bilden einen Kreis und drehen sich anschließend so, dass sie jeweils zum Rücken des Vordermanns gewandt stehen. Ein Kind bekommt den Zaubererhut aufgesetzt. Sobald die Musik eingeschaltet wird, darf der Hut vom Kopf genommen und dem vorderen Kind aufgesetzt werden. Sobald dieser vollständig auf dessen Kopf sitzt, darf dieses Kind ihn abnehmen und wieder dem Vordermann aufsetzen und so weiter. Ohne diesem Verlauf genau zuzusehen stellt der Spielleiter irgendwann die Musik aus. Das Kind, das jetzt gerade den Hut auf dem Kopf hat, scheidet aus, darf aber in der nächsten Runde, ohne hinzusehen, die Musik ausmachen. Das Spiel geht so lange weiter, bis nur mehr zwei Kinder übrigbleiben. Diese sind die Sieger und erhalten eine kleine Belohnung.

Anregungen für Leseanimationen und Lesespiele bekomme ich außerdem in folgenden Büchern:

Rooyackers, Paul :

Spiele zu Kinder- und Jugendbüchern : für Schule, Kinder- und Jugendarbeit / Paul Rooyackers ; Saskia Heerkens. – Mülheim an der Ruhr : Verlag an der Ruhr, 1995. – 136 S. : zahlr. Ill.

Aus dem Niederl. übers.

Badegruber, Bernd :

Auf ins Leseland : Spiele zum sinnerfassenden Lesen / Bernd Badegruber; Johann Pucher-Pacher. – 2. Aufl. – Linz : Veritas-Verl., 1996. – 105 S. : zahlr. Ill.

Bauer, Gabi :

Der kunterbunte Lesedino : Anregendes zur Leseförderung / Gabi Bauer ; Hans Eicher. – 1. Aufl. – Linz : Veritas-Verl., 70 S. : zahlr. Ill.

2.4. Kreativnachmittage in der Bibliothek

Großer Beliebtheit erfreuen sich Kreativ- bzw. Bastelnachmittage. Auch hier ist eine altersentsprechende Staffelung sehr sinnvoll. Diese könnte zum Beispiel wie folgt aussehen:

Kinder von 4 bis 6 Jahren

Kinder von 7 bis 10 Jahren

Kinder von 11 bis 12 Jahren

Eine Erleichterung stellt es dar, wenn man schon auf der Werbung vermerkt, dass eine Anmeldung zu diesem Angebot notwendig ist. Das hat den Vorteil, dass ich von vornherein selbst bestimmen kann, mit wie vielen Kindern ich arbeiten möchte (versuchen sie sich niemals mit 30 vier- bis fünfjährigen an einer aufwändigen Bastelei!) und außerdem weiß ich, wie viel Material ich einkaufen muss. Je jünger die Kinder sind, desto weniger Anmeldungen können angenommen werden, außer ich habe genügend Helfer zur Verfügung. Ich bitte immer eine Kollegin, mir zu helfen und kann so 15 Anmeldungen entgegennehmen.

Natürlich gibt es auch einen geringen Unkostenbeitrag.

Auch hier macht es durchaus Sinn, lange genug vor Beginn der Veranstaltung in der Bibliothek zu sein. Schließlich müssen noch Tische vorbereitet und abgedeckt und Materialien bereitgestellt werden, damit die Kinder, wenn sie eintreffen gleich loslegen können. Es hat sich außerdem bewährt, wenn ich selbst ein Werkstück herstelle und als Anschauungsobjekt herzeige, damit sie wissen worauf es ankommt und wie man am besten an die Sache herangeht.

Bei der Planung bitte bedenken, dass sich die Kinder unter Umständen irgendwo die Hände waschen müssen.

Auf der anschließend Liste finden sich Bastelideen die sich bewährt haben und Buchvorschläge:

T-Shirts/Stofftaschen bemalen

Material: Stoffmalfarben für Pinsel oder/und in Stiffform, Zeitungspapier, Plastikplane, Pinsel, Kartoffeln, Messer, T-Shirts oder Stofftaschen(diese können die Kinder u. U. selber mitbringen)

Vor dem Arbeiten die Tische gut mit Plastikplane oder Zeitungspapier abdecken und auf alle Fälle einen Eimer mit Wasser und ein Wischtuch vorbereiten, denn ein Unglück ist schnell passiert.

Die Textilien sollten vor dem Bemalen gewaschen und gebügelt werden.

Zeitungspapier in das Kleidungsstück bzw. in die Tasche legen, damit sich keine Farbe durchdrückt und schon kann es losgehen. Bei jüngeren Kindern darauf achten, dass nicht zu viel Farbe auf den Pinsel kommt, das T-Shirt trocknet sonst nur sehr langsam. Stoffmalstifte eignen sich eher für ältere Kinder, da der Stoff straff gezogen werden muss um ihn gut bemalen zu können, das erfordert mehr Geschicklichkeit. Aus Kartoffeln können Stempel geschnitten werden, die anschließend mit Farbe bestrichen und auf die Stoffe gedrückt werden.

Im Sommer können die Werke draußen getrocknet werden, falls ein Haarfön vorhanden ist, eignet sich auch dieser hervorragend zum Trocknen von Farbe.

Die meisten Stoffmalfarben müssen eingebügelt werden, um beim Waschen zu halten. Das kann entweder in der Bücherei gemacht werden, oder den Kindern werden kleine Infocettel für die Eltern mitgegeben.

Seidentücher bemalen

Material: Seidenmalfarbe, Seidentücher, Pinsel, ein Eimer mit Wasser, ev. Effektsalz, Bügeleisen

Die Seidentücher werden vor dem Bemalen mit Wasser befeuchtet. Wenn sie die Kinder nun mit Farbe betupfen, verläuft diese. Benutzen die Kinder nun mehrere Farben, entstehen tolle Effekte. Zusätzlich kann auch Effektsalz verwendet werden, das im Bastelbedarf erworben und auf die feuchte Farbe gestreut werden kann. Die Salzkörner saugen etwas Farbe auf und schaffen so zusätzliche Abstufungen. Das Salz kann nach dem Trocknen der Farbe leicht abgeschüttelt werden. Die Tücher sollten trockengebügelt werden, so entsteht ein schöner Glanz.

Osternesterl

Material: Strohkörbchen, verschiedenste Materialien wie Bänder, Bast, Plastikblumen, Baselmoos, Wolle, Perlen, Glanzfolie etc., Klebstoff, Heißklebepistole

Jedes Kind darf sein Nest mit verschiedenen Materialien nach Belieben verzieren. Mit Wolle können grobgeflochtene Körbchen auch umwebt werden. Falls der Klebstoff an manchen Materialien nicht so gut hält, kann man mit etwas Heißkleber nachhelfen (Achtung: nur ältere Kinder unter Aufsicht selber mit der Heißklebepistole hantieren lassen).

Kekse backen

Vorraussetzung dafür, ist natürlich eine Küche mit Backofen!

Material: vorher hergestellter oder fertig gekaufter Keksteig, Ausstechformen, Nudelholz, Mandeln, Streusel, Zuckerguss, Papiertüten, Filz- oder Farbstifte

Vor der Veranstaltung dafür sorgen, dass die Tische auf denen gearbeitet wird, gereinigt sind. Auch die Kinder sollten sich die Hände waschen, bevor sie beginnen. Vielleicht können die Kinder die sich anmelden, selber Kochschürzen mitbringen. Falls mehrere Nudelhölzer besorgt werden können, dürfen die Kinder versuchen, den Teig eigenhändig auszurollen. Ansonsten rollen sie ihn aus und verteilen Teigstücke an die Kinder, die dann die Kekse ausstechen und auf die Backbleche legen. Während die Kekse im Ofen sind, bzw. auskühlen, gemeinsam mit den Kindern die Arbeitsplätze aufräumen. Anschließend können während der restlichen Wartezeit, bis zum Auskühlen der Kekse, Papiersäckchen bemalt werden, in die diese anschließend gefüllt werden.

Auch mit Streusel und Zuckerguss verziert, machen sich die Kekse sehr gut.

Edle Steine

Material: Glatte Steine, Lack- oder Acrylfarbe, Lackstifte, Pinsel, Glitter

Nach Lust und Laune, dürfen sich die Kinder ihre eigenen Edelsteine gestalten, die anschließend, bevor die Farbe trocknet, noch mit Glitter bestreut werden können.

Schatzkästchen

Material: Spanschachteln, Glitter, Steinchen, Perlen, Glanzfolie, Pailletten, etc.

Auch hier dürfen die Kinder nach eigenen Vorstellungen arbeiten und sich Kästchen für ihre persönlichen Schätze basteln.

Kochlöffelpuppen:

Material: Holzkochlöffel, Farb- und Filzstifte, Woll- und Stoffreste, Klebstoff

Die Kochlöffelpuppen, werden mit Gesichtern und Kleidern aus Stoffresten und Haaren aus Wolle gestaltet.

So entstehen, Prinzessinnen, Zauberer, Kasperlfiguren,...

Nach Fertigstellung, können sie als Stabpuppen für das Puppentheater verwendet werden. Vielleicht kann im Vorfeld ein Seil gespannt und eine Decke als provisorische Bühne darüber gehängt werden, damit die Kinder ihre fertigen Puppen gleich ausprobieren können.

Schutzengel

Ludwig, Helene :

Schutzengel aus Tontöpfen im Material Mix / Helene Ludwig. – Stuttgart : Frech-Verl., 2003. – 32 S. : überw. Ill.
(Topp;3162)

Dreamcatcher

Mehmet, Elke :

Dreamcatcher selber machen : indianische Traumfänger zum Dekorieren und Verschenken / Elke Mehmet. – Augsburg : Augustus, 2000. – 64 S. : überw. Ill.

Serviettentechnik

Busch, Marlies :

Serviettentechnik für Kinder / Marlies Busch. – Ravensburg : Ravensburger-Buchverl., 2001. – 63 S. : überw. Ill.

Hettinger, Gudrun :

Servietten-Technik Grußkarten / Gudrun Hettinger. – Freiburg im Breisgau : Christopherus, 2001. – 30 S. : überw. Ill.
(Brunnen Reihe; 56252)

Bock, Erika :

Oster-Deko mit Servietten-Technik / Erika Bock. – Freiburg im Breisgau : Christopherus, 2000. – 30 S. : überw. Ill.
(Brunnen Reihe; 56238)

Klangspiele

Moras, Ingrid :

Klangspiele : mit Window Color und Draht / Ingrid Moras. – Freiburg im Breisgau : Christopherus, 2002. – 30 S. : überw. Ill.
(Brunnen Reihe; 56444)

Einige bewährte Bastelbücher in denen sich tolle Ideen finden:

Neubach-Fesser, Monika :

Kinder basteln Geschenke : mit Liebe selbst gemacht / Monika Neubacher-Fesser ; Marlies Busch. – Niedernhausen : Falken-Verl., 1998. – 111 S. : überw. Ill. + 1 Vorlagebogen

Barff, Ursula :

Das zweite farbige Bastelbuch für Kinder / Ursula Barff ; Inge Burkhardt. – Niedernhausen : Falken-Verl., 224 S. : überw. Ill.

Mein buntes Bastelbuch :

die schönsten Ideen vom Bastelbär / Zusammengestellt und überarbeitet von Sabine Cuno. – Ravensburg : Ravensburger-Buchverl., 1995. – 303 S. : überw. Ill.

Bestle-Körper, Regina :

Fantasiewerkstatt Natur : mit Kindern spielen und gestalten / Regina Bestl-Körper ; Sabine Lohf ; Annemarie Stollenwerk. – Freiburg im Breisgau : Christopherus, 2003. – 59 S. : überw. Ill.

(Fantasiewerkstatt)

In der gleichen Reihe erschienen:

Fantasiewerkstatt Wald

Fantasiewerkstatt Elemente

Fantasiewerkstatt Herbst

Es ist sicher von Vorteil, während der Veranstaltung von den Kindern und den Werkstücken, ein paar Fotos zur Erinnerung zu machen. So kann später besser entschieden werden, was wiederholt werden kann und was sich weniger bewährt hat. Nach beendeter Arbeit, können die Kinder ruhig dazu angehalten werden, ihren Arbeitsplatz selbst aufzuräumen, also nicht benötigtes Material zurückzulegen und Abfall wegzuerwerfen.

2.5. Die Lesenacht

In den letzten Jahren erfreuen sich Lesenächte immer größerer Beliebtheit.

Ich habe für mich zwei Möglichkeiten gefunden, diese durchzuführen:

1.) Die „Lesenacht im wahrsten Sinn des Wortes“

2.) Die „Lesenacht mit Partycharakter“

Die Kinder, die zu einer solchen Nacht eingeladen werden, sollten keinesfalls zu jung sein. Idealerweise sind sie zwischen acht und zehn Jahren alt.

Für eine gelungene Nacht mit ca. 15 Kindern, bitte ich ein oder zwei Kollegen, mir zu helfen.

Wenn sich die Kinder zu ihrer nächtlichen Veranstaltung anmelden, lassen ich die Eltern ein Formular unterschreiben, auf dem alle wichtigen Punkte vermerkt sind: Beginn und Ende der Veranstaltung (auch ob die Kinder selbst nach Hause gehen dürfen oder abgeholt werden)

Kosten

Dinge die die Kinder mitnehmen sollen (Schlafsack, Taschenlampe, Hausschuhe, Frühstückshäferl)

Unbedingt erforderlich ist auch die Telefonnummer der Eltern, unter der sie die ganze Nacht erreichbar sind. Es muss nicht gleich etwas passieren, aber manche Kinder bekommen plötzlich Sehnsucht nach zu Hause.

Die „Lesenacht im wahrsten Sinn des Wortes“

Darunter kann man eine gemütliche Nacht zum Schmökern verstehen und so könnte sie aussehen:

Decken und Polster werden vorbereitet und Leselampen in die Ecken und Nischen gestellt. Diese Nacht steht unter dem Motto der Gemütlichkeit. Ein großer Platz in der Bibliothek wird zum „Schlaf- und Schmöckerplatz“ bestimmt. Eine große Bücherkiste oder ein Büchertisch mit spannenden, gruseligen, märchenhaften, abenteuerlichen, phantastischen und lustigen Büchern wird vorbereitet.

Wenn die Kinder kommen, werden sie gleich an der Tür begrüßt und eingeladen sich nach dem Ablegen der Jacken und Schuhe, beim „Schlaf- und Schmöckerplatz ein gemütliches Schlafnest zu schaffen.

Sind alle Kinder da und mit ihrem Platz zufrieden, kann, falls sich die Kinder untereinander nicht kennen ein **Kennenlernspiel** gespielt werden:

Die Kinder setzen sich im Kreis auf. Ein besonders dickes, schönes Buch, vielleicht ein Märchenbuch wird reihum von Kind zu Kind weitergegeben. Jeder, der das Buch in Händen hält, darf seinen Namen und eine besondere Lieblingsgeschichte nennen.

Auch die **Regeln** für diese Nacht werden anschließend gleich festgelegt, die jeder einhalten muss/darf.

Als sinnvoll haben sich folgende beiden erwiesen:

- *Jeder darf so lange lesen wie er möchte, lautes Reden und Lachen ist jedoch nicht mehr erlaubt, wenn einige Kinder schon schlafen möchten.

- *Kein Herumlaufen in der Bibliothek (die Kinder werden sicher einsehen, dass es im Bibliotheksraum viele Regale mit Ecken und Kanten gibt und der Boden eher glatt ist!)

Danach kann der Startpfeiff zum Lesen gegeben werden. Es kann so eingerichtet werden, dass zum Beispiel zu jeder vollen Stunde ein Teil einer Geschichte vorgelesen wird, bis diese vollendet ist. Stimmungsvoll dazu ist Kerzenlicht oder eine Lampe, über die ein farbiges Tuch gebreitet wird. Jeder darf auch über die Geschichte erzählen, die er gerade liest.

Um Mitternacht, könnte es eine kleine Stärkung geben (z. B. Kekse und Saft).

Vielleicht kann am nächsten Morgen für die Kinder auch ein Frühstück vorbereitet werden. Wenn eine kleine Küche oder eine Kochplatte zur Verfügung steht, kann Tee oder Kakao gekocht werden, dazu gibt es zum Beispiel Kuchen.

Besonders für Klassenlesenächte in der Bibliothek, eignen sich solch gemütliche Lesenächte sehr gut. Der Vorteil dabei für sie ist, dass sie die administrative Arbeiten (Einverständniserklärungen der Eltern, ev. Unkostenbeiträge dem jeweiligen Lehrer überlassen werden können!)

„Die Lesenacht mit Partycharakter“

Diese Lesenacht bietet auch noch andere Dinge, und kann unter ein Motto gestellt werden:

Dschungelparty, Märchen-Lesenacht, Tausend und eine Nacht, Eine Nacht mit Harry Potter, usw.

Auch hier sollt jedoch nie außer Acht gelassen werden, dass es sich um eine Lesenacht handelt, auf das Lesen darf auch in diesem Fall nicht vergessen werden.

Ich möchte nun, anhand der Darstellung einer, von mir durchgeführten Lesenacht mit einer ganzen Klasse, meine Erfahrungen in diesem Bereich darstellen:

„Eine Nacht im Märchenland“

Lesenacht mit der 3. Klasse der VS Irdning (25 Kinder)

Zeit: April 2001, 20.00 Uhr abends bis 8.00 Uhr morgens

Kurz nach meinem Eintritt in die Bibliothek Liezen, trat eine Lehrerin der Volksschule Irdning mit der Bitte an mich heran, in unserer Bücherei mit „ihren“ Kindern, eine Lesenacht durchführen zu dürfen. Da ich mit meiner Arbeit wie gesagt gerade erst begonnen hatte, sah ich diese Bitte als erste große Herausforderung und bot mich dazu an, in dieser Nacht nicht nur als weitere Betreuungsperson zur Verfügung zu stehen, sondern sie auch gleich zu planen. Gemeinsam mit der Lehrerin, Frau Renate Wimmmler, einigte ich mich auf das Thema „Märchen“. Jetzt blieb mir noch eine Woche für die Vorbereitungsarbeiten und da es sich um einen Klassenbesuch handelte, sollte diese Veranstaltung zwar einerseits möglichst viel mit dem Thema „Lesen“ zu tun haben, andererseits wollte ich aber auch, einen möglichst spielerischen Ablauf.

Die Kinder trafen um acht Uhr abends, teils mit ihren Eltern ein. Diese wiederum, waren von Frau Wimmmler bestens vorbereitet worden und sorgten mehr als gut für unser leibliches Wohl. Einige Mütter hatten Kuchen und Kekse gebacken, andere brachten Obst mit und auch an Saft und Kakao hatten sie gedacht. Für das Frühstück war Tee geplant, den wir in unserer kleinen, bibliothekseigenen Küche zubereiten konnten. Aber jetzt begann der Abend ja erst. Natürlich wollten die Kinder gleich als erstes ihre Schlafsäcke auspacken, wir entschieden aber, das auf später zu verschieben, da wir erstens, vorher noch den Platz für die geplanten Aktionen benötigten und zweitens, die Kinder wenn sie erst einmal ausgeströmt waren um sich selbst zu beschäftigen, sicher nicht mehr so leicht „zusammenzutreiben“ waren. Ich hatte gemeinsam mit einer Kollegin schon zuvor die Bilderbuchtröge aus dem Raum entfernt. An dieser Stelle war ein freier Platz entstanden, auf den ich mehrere Decken gelegt hatte. Dort machten wir einen Sitzkreis.

Als alle Kinder ihren Platz gefunden hatten, begrüßte ich sie, gab ihnen das Motto „Märchen“ bekannt und fragte sie nach den ihnen bekannten Märchen und ihren Lieblingsmärchen. Obwohl sich die Kinder untereinander natürlich schon kannten, hatte ich beschlossen, trotzdem ein Kennenlernspiel durchzuführen, was es mir möglich machte, mich mit ihnen bekannt zu machen und sie außerdem für den Abend einzustimmen. In die Mitte des Kreises, legte ich farbige Papierstreifen, auf denen Märchenfiguren standen (Rapunzel, König, Zwerge, Schneewittchen, Zauberer, Rumpelstielzchen, gestiefelter Kater usw.). Nach der Reihe durfte nun jedes Kind seinen Namen sagen und danach eine Märchenfigur nennen die es gerne

sein würde. Ich bemüht mich, dabei auf die Kinder einzugehen und fragte nach, warum sie dieser oder jener sein wollten.

Nun war es an den Kindern, selbst kreativ zu werden, ich hatte mir als zweiten Punkt einen Gruppenarbeit einfallen lassen. Dazu teilte ich die Kinder in eine „blaue“ und eine „rote“ Gruppe. Für die Gruppenteilung, legte ich blaue und rote Aufkleber in die Kreismitte. Zur Musik durften sich die Kinder dann um diese herumbewegen. Als die Musik verstummte, sollte sich jedes Kind einen schnappen. Je nachdem, welcher Aufkleber ergattert wurde, gehörten die Kinder in verschiedenen Gruppen.

Eine Gruppe bekam von mir den Beginn eines Märchens mit einer passenden Illustration, die andere Gruppe erhielt den Schluss und ebenfalls ein Bild. Die Gruppen hatten nun die Aufgabe, den jeweils fehlenden Teil, unter Einbeziehung der Illustration, dazuzuerfinden. Natürlich hatten sie dabei Hilfe von mir bzw. Frau Wimmler. Ich hatte für dieses Spiel das Märchen „Tölpelhans“ von Hans Christian Andersen ausgewählt, da es ein unbekanntes Märchen ist und die Kinder unbeeinflusst an die Arbeit gehen konnten. Obwohl ich für diese Aktion eine Dreiviertelstunde veranschlagt hatte, musste ich die Zeit um eine Viertelstunde verlängern. Ich war überrascht mit wie viel Phantasie die Kinder an die Sache herangingen. Als anschließend die fertigen Werke von den „Autoren“ selbst verlesen wurden, bekamen sie von der jeweils anderen Gruppe viel Applaus. Zum Vergleich las ich anschließend die „richtige Geschichte“ vor.

Nun hatten sich die Kinder eine Jause redlich verdient. Da die Klasse einen musikalischen Unterrichtsschwerpunkt hatte, ging diese Pause nicht nur mit Saft und Kuchen über die Bühne, sondern auch mit reichlich Gesang.

Nach dieser Stärkung war der nächste Programmpunkt ein Märchenquiz. Ich hatte dieses in drei Abschnitte geteilt. In den selben beiden Gruppen, die bereits bestanden, sollten sie absolviert werden. Der erste Abschnitt bestand darin, verschiedene Fragen zu Märchen zu beantworten, im zweiten ging es um Schnelligkeit. Die Kinder hatten die Aufgabe, möglichst schnell unterschiedliche Aussprüche, verschiedenen Märchenfiguren zuzuteilen. Als drittes und letztes, bekam jede Gruppe das gleiche Märchenpuzzle in jeweils einem Kuvert. Auf los durften beide Gruppen „lospuzzeln“. Es ging dabei darum, welche Gruppe am schnellsten, das Puzzle richtig wieder zusammengebaut hatte.

Für jede richtige, bzw. am schnellsten ausgeführte Aufgabe wurde ein Punkt vergeben. Am Schluss wurde die Gruppe mit den meisten Punkten als Sieger ermittelt. Diese bekam, stellvertretend für die ganze Klasse den „goldenen Bücherwurm“, den ich aus Ton, den ich mit Goldlack besprüht hatte, angefertigt hatte, überreicht.

Nun war es endlich soweit: der gemütliche Teil konnte beginnen. Die Kinder hatten in windeseile ihre Schlafsäcke ausgepackt und über die ganze Bibliothek verteilt.

Natürlich war auch ein „Märchenbüchertisch“ für die passende Lektüre vorbereitet.

Obwohl einige der Kinder behaupteten, die ganze Nacht wach zu bleiben und zu lesen, war der Großteil schon nach kurzer Zeit nach dem „Licht abdrehen“ eingeschlafen.

Gar nicht so leicht, war es auch, sie am nächsten Tag um sieben Uhr zu wecken. Mit Musik aus dem Radio und einer gehörigen Portion frischer Luft gelang es uns aber schließlich doch. Als die Eltern der Kinder um acht Uhr eintrafen, um ihre Sprösslinge abzuholen, waren schon alle putzmunter und fröhlich.

Resümee: Ich hatte das Glück, eine äußerst aufgeweckte und phantasievolle Klasse zu Gast zu haben. Vor allem das Vorhaben die Kinder selbst schreiben zu lassen, war etwas gewagt und hätte unter anderen Umständen auch schief gehen können.

Auf Nummer sicher wäre ich gegangen, hätte ich eine „Lesenacht im wahrsten Sinne des Wortes“ angeboten. Aber in diesem Fall hat sich meine Entscheidung als richtig und genau für die Kinder geeignet erwiesen. Außerdem hat man nie die Möglichkeit Erfahrungen zu machen wenn man immer auf Nummer sicher geht!

3. Berichte aus der Praxis

3.1. Theaterprojekt „Der Buchstabenwurm“

Schon seit Beginn meiner Arbeit in der Bibliothek Liezen, war es mein Wunsch, einmal mit Kindern Theater zu spielen. Obwohl ich bar jeglicher Erfahrung und nur ausgestattet mit einer Portion Motivation war, konnte ich mir vorstellen, mich an ein solches Projekt heranzuwagen. Als es sich dann im Frühjahr 2002 ergab, dass wir immer noch keine Ideen für die Eröffnung der, im Herbst geplanten Kinder- und Jugendbuchtage, kurz KIBU, hatten, machte ich schließlich den Vorschlag, ein Kindertheaterstück von Kindern für Kinder und Erwachsene aufzuführen. Ich sollte dafür verantwortlich sein und konnte zu diesem Zeitpunkt noch nicht ahnen, was noch alles auf mich zukommen würde.

Zuerst stellte sich die Frage, welches Stück zur Aufführung gelangen sollte. Der Kinderbuchautor Martin Selle, den wir bereits dafür gewinnen konnten, auf unserer KIBU einige Lesungen durchzuführen und dem ich von meinem Vorhaben erzählte, bot sich schließlich an, eines für uns zu verfassen. Meine Freude darüber war natürlich riesengroß. Würden wir doch ein Stück von einem „echten“ Autor erhalten. Außerdem hatte ich auch schon eine Vorstellung davon, wer dieses Stück aufführen sollte. Ich fragte schließlich Frau Gabi Baumgartner, eine Lehrerin der Volksschule Liezen, ob sie dazu bereit wäre, gemeinsam mit ihrer Klasse, dieses Projekt zu gestalten. Ich muss zugeben, dass sie nur zögernd zusagte, da sie, wie sie mir sagte, nicht versprechen konnte, ob ihre Klasse das schaffen würde. Es gelang mir allerdings, sie zu überreden. (Ich wollte unbedingt diese Klasse für das Projekt gewinnen, weil ich einige der Kinder schon kannte und weil mir Frau Baumgartner von Anfang an sympathisch war. Mit ihr konnte ich mir die Durchführung gut vorstellen.)

Die Enttäuschung war natürlich groß, als Herr Selle nach einigen Wochen aufgrund von Termenschwierigkeiten, die Lieferung des versprochenen Theaterstückes absagen musste. Es blieb mir jedoch nicht viel Zeit in Panik auszubrechen, ich musste mir etwas anderes einfallen lassen. Zum Glück hatte mir Herr Selle erlaubt, seine Ideen die er bereits hatte, zu verwenden und so setzte ich mich an den Computer und versuchte selbst etwas Passendes zu verfassen. Das Stück sollte von Computervieren handeln, die drohten die Leselust der Kinder zu zerstören. Um die Bedenken der Lehrerin außerdem völlig aus der Welt zu räumen, stellte ich mir eine Aufführung vor, bei der möglichst niemand Unmengen von Text auswendig zu lernen hatte, niemals ein Kind allein auf der Bühne stehen sollte und außerdem Musik eine wichtige Rolle spielte. Ich hoffte so, den Kindern die Scheu vor ihrem Auftritt etwas nehmen zu können und Frau Baumgartner zuversichtlich zu stimmen, dass alles klappen würde.

Wir hatten einen Vorbereitungsbesprechungstermin Ende August in der Bibliothek vereinbart und an diesem Tag präsentierte ich ihr das fertige Stück. Sie erklärte sich

einverstanden und gemeinsam legten wir einen ersten Probetermin Mitte September in der Schule fest. Zu diesem Zeitpunkt würde der Trubel des Schulanfangs schon vergangen sein und wir würden in Ruhe anfangen können. Frau Baumgartner wollte bis dahin außerdem die Kinder auf das Bevorstehende vorbereiten und sie mit dem Stück vertraut machen.

Ich fasste folgenden Plan für diese erste Probe:

- 1.) Kennenlernspiel: Jedes Kind sollte Gelegenheit haben, sich vorzustellen.
- 2.) Nacherzählen des Theaterstücks: Jedem sollte klar werden worum es ging.
- 3.) Einteilen der Rollen: Auf einen Bogen Packpapier wollte ich gemeinsam mit den Kindern die verschiedenen Figuren festhalten und dann einteilen wer, wen verkörpern sollte. Die Kinder würden sich selbst zur jeweiligen Figur dazuschreiben.
- 4.) Identifizierung mit den Figuren: Wie bewegen sich die einzelnen Figuren? Wie stellt ihr sie euch vor?

Im Großen und Ganzen konnte ich schließlich auch nach meinem Plan vorgehen. Womit ich allerdings nicht gerechnet hatte, war eine derart übermütige und aufgeweckte Klasse. Es war anfangs schwierig, mit ihnen zu arbeiten, da ständig irgendjemand Unruhe hineinbrachte, oder ein anderer einen Streit vom Zaun brach. Nach einigem Hin und Her konnten wir uns aber schließlich doch auf die wichtigsten Punkte einigen. Die Rollen wurden eingeteilt und wir einigen uns auf folgendes: Die Kinder, die den Buchstabenwurm verkörperten, sollten sich an den Händen fassen und so einen „Wurm“ bilden. Katja, ein besonders selbständiges Kind sollte dabei der „Kopf“ sein und die Richtung bestimmen. Die Computerviren wurden von den Kinder als Zombies gesehen. Mit grimmigen Gesichtern, kantigen Bewegungen und drohend erhobenen Händen sollten sie den Buchstabenwurm bedrohen. Das Problem dabei war, ihnen klar zu machen, dass sie ja nur so tun sollten als ob. Dies stellte sich als gar nicht so einfach heraus, da es immer wieder zu kleinen Raufereien zwischen den „Buchstabenwurm-Kindern“ und den „Computerviren“ kam. Die ersten beiden Proben, machten mir so nicht unbedingt Mut. Die endlosen Streitereien der Kinder, ließen mich daran zweifeln, ob wir es wirklich bis zur Eröffnung schaffen würden. Doch ich hatte auch nicht damit gerechnet, dass die Kinder, so wie ihre Lehrerin Feuer fangen, und sich zu richtigen Profis entwickeln würden. Nach den anfänglichen Problemen, begannen sie nämlich Spaß an der Sache zu finden und begeistert und ausdauernd, nicht nur zu den vereinbarten Proben, sondern immer dann wenn sich im Unterricht Zeit bot, miteinander zu üben. Auch das gemeinsame Aussuchen der passenden Musik wurde zu einem Spaß für uns alle. Ich hatte dazu einige Auswahlmöglichkeiten mitgebracht, wobei die Kinder fast einstimmig folgende Stücke für Figuren, oder Situationen auswählten:

Anfangsmelodie: Theme von Dallas

Die „Lesenden Kinder“ kommen: Theme von Dallas

Buchstabenwurm: „Heitere Musik“ – Klarinetten trio („Musikalische Grüße aus Liezen“)

Computerviren: „Sad but true“ – „Metallica“

Die Viren sind besiegt: „We are the champions“ – „Queen“

Wegräumen der Bücher: Liezener Festfanfare

Festanz: Marsch der Stadt Liezen

Auch die Kostüme stellten wir gemeinsam, in einer Werkeinheit im Unterricht her. Während die Erzähler und die „Lesenden Kinder“ in normaler Straßenkleidung auftreten konnten, hatten wir uns für die restlichen Protagonisten folgendes überlegt: Die „Buchstabenwurm-Kinder“, sollten rote Strumpfhosen und weiße T-Shirts, die mit bunten Buchstaben beklebt waren, tragen. Der Kopf, das erste Kind also, erhielt eine große Lesebrille und Fühler.

Die „Computerviren“ sollten gefährlich aussehen. Sie trugen schwarze T-Shirts oder Pullover, die wir mit Alufolie beklebten. Außerdem waren schwarze Hosen geplant.



Um die Proben schließlich zu erleichtern, bat ich einen Bekannten, die Musikstücke in benötigter Länge und Abfolge auf CD zu brennen. Außerdem machte ich mit dem Verwalter des Kulturhauses Liezen, in dem die Vorstellung stattfinden sollte, fixe Probezeiten aus, zu denen wir die Bühne benutzen konnten. Dort bekamen die drei Erzähler auch Mikrophone, was den Reiz natürlich zusätzlich erhöhte. Nun waren die Kinder vollends in ihrem Element und kaum mehr aufzuhalten. Es waren jetzt auch nur mehr einige wenige „Fehler“ auszubessern: Die Erzähler sollten zum Beispiel langsamer vorlesen. Sie kannten inzwischen ihren Text so gut, dass sie begannen zu schnell und undeutlich zu sprechen. Außerdem war noch an der Aufstellung einiger Kinder zu arbeiten.

Ungefähr eine Woche vor der „Uraufführung“ setzten wir eine Generalprobe an, zu der wir einige Klassen der Volksschule, sozusagen als „Übungspublikum“, einluden. Diese gab mir die Möglichkeit, das Einspielen der Musik in der optimalen Lautstärke vom Regieraum aus, zu proben. Die Kinder trugen das erste Mal ihre Kostüme und waren richtig aufgeregt. Alles klappte bestens, bis auf das Verhalten der Kinder hinter der Bühne. Es wurde gerauft und geschimpft und ich wunderte mich wirklich darüber, dass sie trotzdem ihren Auftritt nicht versäumten. Obwohl ich und Frau Baumgartner wiederholt versuchten, ihnen diesbezüglich ins Gewissen zu reden und ihnen klar zu machen, dass man diverse Geräusche im Zuschauerraum hören konnte, änderte das nichts. Ich tröstete mich mit dem Gedanken, dass das wohl die Aufregung sein müsse und dass auf der Bühne alles so gut klappte. Dieser erste



Applaus motivierte außerdem die Kinder und so konnten wir optimistisch dem Tag X entgegenblicken.

Stolz hatte ich ihnen mittlerweile auch die Plakate und Einladungen für diesen Tag gezeigt, auf denen sie natürlich als darstellende Klasse versehen waren. Die Plakate wurden zusätzlich von einer weiteren Klasse der Volksschule verschönert.

Nach insgesamt acht offiziellen Proben und unzähligen internen „Wunschproben“ der Kinder, war der Eröffnungstag endlich da. Die Kinder, Frau Baumgartner und ich waren natürlich sehr aufgeregt. Bei den Kindern äußerte sich das in einem extremen Bewegungsdrang und ich befürchtete schon, dass sich jemand so kurz vor seinem Auftritt verletzen könnte. Gemeinsam mit einigen Eltern, die sich dazu bereit erklärt hatten, schminkte ich die Kinder. Die Computervieren bekamen schwarz-weiße Gesichter und den Kinder die den Buchstabenwurm verkörperten, verpassten wir einige farbige Buchstaben im Gesicht.



Damit niemand seinen Einsatz verpasste, bat ich eine Kollegin, hinter der Bühne für Ordnung zu sorgen, ich hatte das schließlich meine Erfahrungen. Ich musste im Regieraum sein um die Musik einzuspielen.

Die Aufführung war Gott sei Dank ein Erfolg und die Kinder wurden für ihre Mühen wirklich belohnt. Natürlich waren wir nicht absolut perfekt, aber die jungen Schauspieler spielten mit Freude und Charme und ich glaube das machte sich bei den Zuschauern bemerkbar. Die Eltern und Großeltern waren ohnehin stolz auf ihren talentierten Nachwuchs. Obwohl es, wie ich gehört hatte, hinter der Bühne das übliche Tohuwabohu gab, ging alles gut. Ich war froh, ein einfaches und eher kurzes Stück gewählt zu haben und die Kinder aus der Reserve locken zu können. Noch heute versichert mir Frau Baumgartner, immer wenn die Rede darauf kommt, wie sehr die Kinder von dieser Chance profitierten und ich habe gehört, dass dieses Theaterprojekt nicht das Letzte in dieser Klasse gewesen sein soll.

An dieser Stelle, möchte ich mich noch einmal herzlich bei Frau Gabriele Baumgartner für ihre Bemühungen, ihr Engagement und die Zeit danken, die sie für mich und die Eröffnung der KIBU investiert hat.

Und ganz besonderer Dank gilt natürlich den Schauspielern, den Kindern der jetzigen 4a, ohne die es natürlich nicht gegangen wäre.

3.2. Ein Leseclub entsteht

Das zweite Projekt, an das ich mich nach dem Theaterprojekt heranwagte, war das Projekt einen Leseclub ins Leben zu rufen. Er sollte Kindern die gerne und oft in die Bibliothek kommen, Vorteile bieten.

Im November 2002, begann ich dieses Vorhaben genauer zu planen.

Als erstes, musste ich mir ein Konzept überlegen. Was wollte ich mit dem Leseclub bezwecken? Was sollte er den jungen Lesern bieten? Bereits lange bevor dieser Plan in die Tat umgesetzt wurde, hatte ich schon mit einer Kollegin darüber gesprochen. Wir hatten damals hochtrabende Pläne von monatlichen Treffen, gemeinsamen Ausflügen, Wettbewerben und vielem mehr. Nun sah ich ein, dass es

wohl das beste wäre, mich von diesen Plänen fortzubewegen, hin zum Wesentlichen und Einfachen. Nach langem Überlegen, fasste ich den Plan folgende Clubvorteile mit der Leiterin der Bibliothek Liezen, Andrea Heinrich zu besprechen:

-) 50 % billigeres Entleihen der Medien (10 Cent für Bücher, Hörkassetten und Spiele und 50 Cent für CD-Roms und Videos/DVDs für einen Ausleihdauer von zwei Wochen)
-) Clubausweis
-) Stempelpass (Bei jeder Entlehnung erhält das Mitglied einen Stempel, mit zehn Stempel darf einmal gratis entlehnt werden)
-) vierteljährliche Clubzeitschrift
-) Geburtstagsgruß
-) verbilligte Teilnahme bei Veranstaltungen der Bibliothek
-) weitere Vorteile wie „Sommer-Buchpakete“, Treffen usw.

Die Mitglieder sollten schon lesen können und nicht älter als zwölf Jahre alt sein und für fünf Euro Mitgliedsbeitrag jährlich erschien mir dieses Angebot sehr gut.

Frau Heinrich erklärte sich in allen Punkten einverstanden, allein die verminderten Entlehngebühren, waren nicht so leicht einzuführen. Es galt erst einen Antrag zu stellen, der in einer Gemeinderatssitzung genehmigt werden musste. Die Wartezeit bis es soweit war, konnte ich allerdings nutzen. Ein Name für „meinen“ Club musste noch gefunden werden. Das fiel mir aber nicht schwer. Da sich in unserem Bücherei-Logo bereits eine Eule befindet, beschloss ich den Namen diesem Tier anzupassen und den Club „Leseeulen-Club“ zu nennen. „Unser“ Graphiker, der uns auch schon für die KIBU mit guten Werbeideen versorgt hatte, veränderte außerdem das Bibliothekszeichen für den Club so, dass zwar unser Logo noch einwandfrei zu identifizieren war, trotzdem aber ein eigenes Clubzeichen entstand:



Mittlerweile war es Februar geworden und es war an der Zeit endlich mit der Ausarbeitung der ersten Ausgabe der „Eulen-News“, wie ich die Clubzeitschrift getauft hatte, zu beginnen. Natürlich handelte es sich dabei um ein sehr einfaches Blatt: kodierte Zettel, die mit einer Klammer in der linken, oberen Ecke zusammengehalten wurden. Darin sollten auf alle Fälle besondere Bücher vorgestellt werden, die es in unserer Bibliothek auszuleihen gab, Bastelideen sollten vorgestellt und eine monatliche Ausstellung zu einem besonderen Thema angekündigt werden. Außerdem waren darin auch die geplanten Veranstaltungen verzeichnet. Inzwischen war auch die Genehmigung für die besonderen Entlehngebühren eingetroffen und Anfang April begann ich schließlich mit der Bewerbung des neuen Angebots.

Bis heute hat der „Leseeulen-Club“ 43 Mitglieder und entwickelt sich ständig weiter. Die „Eulen-News“ folgen, ganz entgegen der ersten Ausgabe, einer fixen Gestaltungslinie, es gab ein Urlaubs-Gewinnspiel, „Ferien-Pakete“ (ein Paket voller Bücher, Spiele und Hörspielkassetten für drei statt für zwei Wochen, für ein günstigeres Entgelt) und wir haben unser erstes Clubtreffen, eine Adventfeier, gut hinter uns gebracht. Einige der Mitglieder füllen fleißig Stempelpass für Stempelpass

und ich überlege, ob es eine Belohnung für denjenigen geben soll, der als erster zehn Pässe gefüllt hat.

Natürlich gab es auch, wenn auch glücklicherweise wenig, negative Kritik. So hat sich eine Mutter zum Beispiel beschwert, dass in unseren Leseclub erst Kinder aufgenommen werden, die schon lesen können. Sie hätte auch ihr zweites, jüngeres Kind gerne angemeldet. Aber wahrscheinlich kann man es nicht jedem recht machen und für Verbesserungsvorschläge muss man immer offen sein.

Im Neuen Jahr möchte ich eine neue Werbeaktion durchführen und durch Handzettel und Plakate das Bestehen dieses Clubs bekannt geben bzw. in Erinnerung rufen.

Natürlich wird es auch wieder ein Club-Treffen geben, vielleicht in der Form eines kleinen Wander-Lesetages. Genaueres steht allerdings noch nicht fest.

Dieses Projekt macht zwar viel Arbeit, lohnt sich allerdings, wenn man entdeckt dass es neue Leser in die Bibliothek lockt und die fleißigen, bestehenden Leser belohnt.

4. Anhang

4.1. Möglichkeiten der Werbung

Die Bibliothek Liezen lädt ein zum
Musiktheater

Ein verflixter Paulitag
(Nach den Bilderbüchern von Brigitte Weninger und Eva Tharlet!)



Alter: ab 3 Jahren
Datum: Mittwoch, 19.03.2003
Uhrzeit: 16.00 Uhr
Ort: Bibliothek Liezen
Eintritt: 2,00 EURO

Karten bekommt ihr in der Bibliothek Liezen (Tel.: 03612/22881-137) und in der Buchhandlung Leykam in Liezen.
Wir freuen uns auf euer Kommen!!!

KID AS

Lustiges

Kinder-Faschingsfest

am **Mittwoch, 26.02.2003**
in der Bibliothek Liezen



Beginn: 15.00 Uhr
Ab 16.00 Uhr: Zaubershow mit „Magic Anderson“

Alle Kinder sind herzlich eingeladen mit uns zu feiern!!!



Wir basteln

Kochlöffelpuppen



Wo? In der Bibliothek Liezen
Wann? Am Mittwoch, 5.11.2003, ab 15.00 Uhr
Unkostenbeitrag? 1,50 EURO (für Leseeulen-Clubmitglieder 1 EURO!)



Wenn du schon **8 Jahre** alt bist und mitbasteln möchtest, melde dich bitte vorher in der Bibliothek Liezen (Tel.: 03612/22881-137) an!

Hallo Bibliotheksflöhe, Büchertiger und Leseeulen!

Lest ihr gerne?
Kommt ihr öfters in die Bibliothek?
Dann werdet doch Mitglied im

Leseeulen-Club
der Bibliothek Liezen!



(Für alle die schon lesen können und noch nicht älter als 12 Jahre sind!)

Es erwartet euch eine ganze Menge von Vorteilen!
Das Team der Bibliothek freut sich schon auf euch!!!

Nähere Auskünfte gibt es in der Bibliothek Liezen (Tel.: 03612/22881-137)

4.2. Elternbrief

Liebe Eltern!

Die Klasse/Gruppe der/des Volksschule/Kindergartens besuchte heute die Bibliothek. Ihr Kind hat dabei Wissenswertes über die Anmeldung und Entlehnung der Medien erfahren.

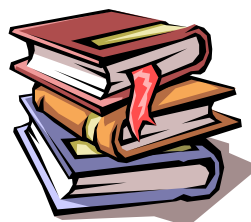
Es kann zwischen ca. 10 000 Kinder- und Jugendbüchern wählen.

Das Angebot umfasst Bilderbücher, Sachbücher, Bücher für Leseanfänger- und fortgeschrittene, religiöse Bücher, Märchenbücher, Videos, Hörspielkassetten, CD Roms und vieles mehr.

Falls ihr Kind noch nicht Mitglied in der Bücherei ist, es aber gerne werden möchte, hat es bereits ein Anmeldeformular mitbekommen.

Wir würden uns freuen Sie und Ihre Familie bald bei uns begrüßen zu dürfen!

Ihr Bibliotheksteam



4.3. Geschichte „Wusel und Flusel“

Vor vielen Jahren, lebten zwei Zaubergeschöpfe namens Wusel und Flusel. Wusel war blau und hatte Federn und Flusel war grün und hatte ein ganz weiches Fell. Aber zwei Dinge hatten sie gemeinsam: Erstens waren sie nur bei Mondenschein sichtbar und zweitens besaßen sie eine Zauberkugel, mit der sie Dinge verschwinden lassen konnten, damit kein Mensch sie jemals wieder fand. Die Menschen ärgerten sich jedes Mal wenn ihre Brillen oder Schlüssel oder andere wichtige Sachen verschwanden und das freute Wusel und Flusel jedes Mal besonders. Aber nicht nur Menschendinge konnten die beiden wegzaubern, sondern auch Gegenstände die Zauberesen gehörten. Das einzige was dabei zu beachten war, war ein Zauberspruch, der dabei genau über der Zauberkugel gesprochen werden musste. Mit dem selben Spruch konnten die Dinge aber auch wieder herbeigezaubert werden und er ging ungefähr so:

Wusel, Flusel, Nuxderdrusel.
Wirle, Warle, Himperding,
Fixe, Faxe, Zimperling.
Hickel, Hackel, Heck,
Flickel, Flackel, Fleck.
Wimperzeck!

Niemand außer Wusel und Flusel kannten diesen Spruch und so kam es, dass auch Zauberer und Hexen machtlos waren, wenn wichtiger Zaubertrank verschwand. Der Hexe Marliese zum Beispiel, zauberten die beiden Quälgeister einmal ihren Besen weg, sodass sie zu Hause festsaß. Nicht einmal zum Hexenladen konnte sie, obwohl sie dringend wichtige Zaubertrankzutaten einkaufen musste. Erst nach dreieinhalb Tagen bekam sie ihn zurück. Dem Hexenmeister Fidibus, der gerade einen Mausverwandlungszauber ausprobierte, ließen sie den Rückverwandlungs-trank verschwinden. Eine ganze Woche, musste er in Gestalt einer braunen Feldmaus verbringen und einmal wurde er dabei sogar fast von seiner eigenen Katze verspeist. Wusel und Flusel trieben es so weit, dass eines Tages der Vorstand des Zaubereiamtes zusammentraf um darüber zu sprechen, was mit den beiden zu machen sei. „Wir müssen beachten“, sprach die Oberhexenchefin „dass es die beiden ja nicht wirklich böse meinen. Sie können nur nicht unterscheiden wo der echte Spaß aufhört und der Ernst anfängt. Ich meine, den Menschen beim Suchen und Fluchen zuzuschauen ist ja wirklich ganz komisch, aber wenn ich daran denke, dass der arme Fidibus fast nicht mehr unter uns wäre...“ Die anderen Anwesenden stimmten ihr zu. „Deshalb müssen sie trotzdem einen Denkkettel bekommen!“ rief der Zauberer Krawinkel. „Ich schlage vor, dass wir es ihnen auf die gleiche Weise heimzahlen, in der die beiden uns ärgern!!! Wir zaubern einfach ihre Zauberkugel weg, dann können sie keinen Unfug mehr anrichten.“ „Aber wie sollen wir das anstellen wenn wir den Verschwindezauberspruch nicht kennen?“ gab die Oberhexenchefin zu bedenken. „Aber es geht doch auch einmal ohne Zauberei!“ rief da der Magierhüptling Safran. „Wir stehlen die Zauberkugel einfach und verstecken sie an einem geheimen Ort.“ Dieser Vorschlag fand allgemeine Zustimmung und so wurde beschlossen, dass Safran und Krawinkel die Zauberkugel in einem unbemerkten Augenblick schnappen und im Hexenkessel in der Hütte der Oberhexenchefin verstecken sollten.

Gesagt, getan. In der folgenden Nacht, als Wusel und Flusel gerade dabei waren, neue Streiche auszuhecken und dabei nicht auf die Kugel achteten, wurde der Plan

wie besprochen ausgeführt und wiedereinmal verschwand etwas. Aber diesmal ohne Zauberei und ganz und gar ohne die Mithilfe von Wusel und Flusel.

Es dauerte gar nicht lange, bis den beiden eine neue Gemeinheit einfiel. Diesmal planten sie den Zauberstab der Oberhexenchefin wegzuzaubern. Gerade als sie sich daran machen wollten, bemerkten sie, dass ihnen ihr wichtigstes Utensil fehlte. „Wo ist nur unsere Zauberkugel?“ jammerten sie und suchten in jedem Winkel, aber die Zauberkugel blieb verschwunden. Wusel und Flusel konnten ja nicht ahnen, was der Vorstand des Zaubereiamtes beschlossen hatte. Sie probierten jeden Zauberspruch der ihnen einfiel, aber ohne ihre Zauberkugel half alles nichts.

Ihr müsst aber wissen, dass die Oberhexenchefin außerordentlich zerstreut war. Schon am nächsten Tag hatte sie vergessen, was Safran und Krawinkel am Tag zuvor in ihrem Hexenkessel versteckt hatten und begann damit, eine Gesundheitssuppe zu kochen. Sie hatte vor, jedem im Zauberdorf etwas von der Suppe zu geben, um die Hexen und Zauberer vorbeugend vor heimtückischen Krankheiten zu schützen. Sie hatte das Rezept dazu selbst erfunden und es enthielt viele sehr komplizierte Zutaten wie zum Beispiel Knochen einer Stubenfliege und Eidechsenränen. Aber da sich ja auch die Zauberkugel in dem Kessel befand, passierte es dass über der Hitze des Feuers, etwas Zauberei daraus entweichen und in die Suppe gelangen konnte. Ihr könnt euch gar nicht vorstellen, was passierte, als die anderen von der Suppe kosteten. Es war entsetzlich. Dem Zauberer Krawinkel wuchsen riesige Ohren,

der Magierhäuptling wurde plötzlich winzigklein und die Oberhexenchefin bekam von der Suppe den schlimmsten Schluckauf ihres Lebens. Aber auch den anderen Zaubereigeschöpfen ging es nicht anders. Einem wuchsen Stacheln aus dem Popo, ein anderer hatte rosa Punkte im Gesicht und einem dritten wucherte eine Palme aus dem Kopf. Alle hatten etwas abgekriegt nur Wusel und Flusel nicht. Zu der Zeit als die Einwohner des Zauberdorfes nämlich die Gesundheitssuppe probierten, waren sie immer noch verzweifelt auf der Suche nach der Zauberkugel. Sie kamen erst dazu, als die Oberhexenchefin ungläubig ob der Dinge die da passierten, in ihren Kessel schaute und die Kugel aus der Suppe fischte. „Unsere Zauberkugel!“ riefen Wusel und Flusel wie aus einem Mund und rannten so stürmisch auf die Oberhexenchefin zu, dass sie sie beinahe umgerannt hätten. „Wir HICKS wollten euch nur einen HICKS Denkkzettel verpassen HICKS weil ihr uns doch immer so ärgert HICKS.“ erklärte sie verlegen. Weil das Reden mit Schluckauf aber nicht so leicht ist, erzählte Safran den beiden, was passiert war.

Wie wir aber alle schon wissen, waren Wusel und Flusel keine bösen Wesen. Ihnen war gar nicht bewusst gewesen, wie viel Ärger sie den anderen mit ihren Streichen gemacht hatten. Sie versprachen von nun an nur mehr Menschendinge verschwinden zu lassen weil nur das wirklich Spaß machte.

Und dann verwendeten sie ihre Zauberkugel zum ersten Mal für einen guten Zauber. Sie ließen alles verschwinden, was die Gesundheitssuppe an unangenehmen Dingen verursacht hatte.

Wusel, Flusel, Nuxderdrusel.
Wirle, Warle, Himperding,
Fixe, Faxe, Zimperling.
Hickel, Hackel, Heck,
Flickel, Flackel, Fleck,
Wimperzeck!

4.4. Theaterstück „Der Buchstabenwurm“

„Der Buchstabenwurm“ (nach einer Idee von Martin Selle)

Es spielen: 3 Erzähler
7 lesende Kinder
Der Buchstabenwurm (7 Kinder)
Die Computerviren (8 Kinder)

Musik: Anfangsmelodie: Theme von Dallas
Die „Lesenden Kinder“ kommen: Theme von Dallas
Buchstabenwurm: „Heitere Musik“ – Klarinetten trio („Musikalische Grüße aus Liezen“)
Computerviren: „Sad but true“ – Metallica
Die Viren sind besiegt: „We are the champions“ – Queen
Wegräumen der Bücher: Liezener Festfanfare
Festanz: Marsch der Stadt Liezen

Auf der Bühne ist es dunkel. Musik („Theme of Dallas“), die lauter wird, ertönt. Langsam wird es heller. Mitten auf der Bühne steht eine große Kiste (was das Publikum nicht sieht: darin liegen viele Bücher und ganz obenauf ein Märchenbuch. Das Märchenbuch enthält den Text der Erzähler). Die Erzähler treten hervor, die Musik wird leiser und verstummt, die Kinder stellen sich um die Kiste, dem Publikum zugewandt.

Erzähler 1: Ich habe mir gedacht, wir sollen eine Geschichte vorlesen und jetzt steht eine Riesenkiste hier auf der Bühne, genau da wo wir stehen sollten!

Erzähler 2: Schieben wir sie doch einfach weg!

Erzähler 3: Wollt ihr denn gar nicht wissen was drinnen ist? Also ich bin schon neugierig!

Erzähler 3 öffnet langsam die Kiste und schaut hinein. Die anderen machen es ihm gleich.

Erzähler 1: Was ist denn das?

Erzähler 2 nimmt das Märchenbuch heraus und hält es hoch.

Erzähler 3: Ein Märchenbuch!

Er schlägt es auf. Die anderen sehen ihm dabei über die Schulter.

Erzähler 2: Also diese Geschichte hört sich spannend an, die sollten wir vorlesen.

Die drei Erzähler schieben die Kiste gemeinsam an den Rand der Bühne und nehmen mit dem Märchenbuch auf einem niedrigen Tisch am Bühnenrand Platz. Dort liegen ihre Mikrophone bereit.

Erzähler 1: Es war einmal, in einem gar nicht so weit entfernten Stadt, vor gar nicht allzu langer Zeit. Die Stadt hieß „Lesefreud“ und lag am Rande des Buchstabenwaldes. In „Lesefreud“ lebten viele Kinder. Jedes Kind war anders. Einige waren klein, andere groß, einige hatten braune Haare, andere waren blond, einige

waren laut, andere waren leise. Aber alle Kinder hatten eine gemeinsame Lieblingsbeschäftigung und zwar lesen!

Die Musik beginnt wieder und hinter der Bühne kommen die lesenden Kinder hervor. Zuerst hüpfen und tanzen noch alle Kinder zum Klang der Musik durcheinander, aber nach und nach nimmt sich jedes „sein“ Buch aus der Kiste, macht es sich am Boden bequem, schlägt es auf und beginnt zu lesen. (Die Kinder bilden dabei einen Halbkreis, die Gesichter sind dem Publikum zugewandt. Die Kinder sitzen so, dass man noch bequem um sie herum gehen kann.) Die Musik verstummt wieder.

Erzähler 1: Für die Kinder in „Lese Freud“ war lesen das Allerschönste. Jedes von ihnen hatte Regale voller Bücher zu Hause. Die Kinder trafen sich jeden Tag, lasen zusammen und erzählten sich danach, was sie gelesen hatten. Jedes Kind hatte eine andere Lieblingsgeschichte.

Hier werden vom Erzähler nach der Reihe die Bücher aufgezählt, die die Kinder aus der Kiste genommen haben. Das jeweilige Kind das den eben genannten Titel hat, steht auf und zeigt sein Buch dem Publikum.

Erzähler 2: Aber in „Lese Freud“ lebte auch noch jemand anderes. Dieser Jemand liebte es ganz besonders, wenn die Kinder lasen. Er lebte von den Buchstaben und Worten, den Sätzen und Geschichten in den Büchern der Kinder. Je mehr die Kinder lasen, desto besser ging es ihm. Und je besser den Kindern die Geschichten gefielen, desto fröhlicher war der Buchstabenwurm. Und weil die Kinder in „Lese Freud“ ausgesprochen fleißige Leser waren, war er groß und dick und sehr glücklich.

Klarinettenmusik ertönt und hinter der Bühne kommt der Buchstabenwurm hervorgetanzt. (Buchstabenwurm = Kinder die sich an den Händen halten) Er schlängelt sich um die Kinder herum und zwar so lange bis die Musik verstummt. Die Kinder schauen auf und klatschen mit. Wenn die Musik aufhört, stellt er sich im Hintergrund auf. (Buntes Lichtspiel während der Wurm tanzt!)

Erzähler 2: Dem Buchstabenwurm gefiel die Geschichten der Kinder sogar so gut, dass er manchmal in ihrer Nähe Platz nahm und dabei zuhörte, wie sie sich gegenseitig aus ihren Büchern vorlasen. Doch so sehr dem Buchstabenwurm das Lesen der Kinder auch gefiel, jemand anderem gefiel das gar nicht und zwar den Computerviren.

Erzähler 3: Die Computerviren waren ein ganz grässliches und hässliches Volk. Sie waren sehr böse und sie hassten Bücher. Deshalb gefiel es ihnen auch gar nicht, dass den Kindern das Lesen so viel Spaß machte. Bei jedem Satz den die Kinder lasen wurden sie grimmiger. Je mehr Freude die Kinder an ihren Geschichten hatten, desto böser und neidischer wurden sie. Sie wollten, dass die Menschen mehr Computerspiele spielten und fernsahen. Darum hatten sie auch beschlossen, zu ihnen zu gehen und sie zu zwingen, alle Bücher wegzuworfen. Die Computerviren planten auch, die Kinder daran zu hindern, sich zu treffen und sich Geschichten zu erzählen. So würde es ihnen auch sicher gelingen, den Buchstabenwurm zu vertreiben, den sie so sehr hassten. Und die Kinder würden sich als Ersatz für ihre Bücher Fernseher und Computer kaufen und irgendwann das Lesen ganz und gar verlernen. Dieser Gedanke gefiel den Viren.

Während der Erzähler dies liest, sieht man schon hier und da einen Virus hinter der Bühne hervorschauen.

**Nun beginnt laute, wilde Musik („Metallica“). Zu dieser kommen die Viren hervor und beginnen wild zu tanzen. Die Kinder laufen davon, die Viren springen ihnen hinterher. Es gelingt ihnen drei Kinder einzufangen und den Buchstabenwurm festzuhalten. Auf einer Seite stehen jetzt die Kinder, auf der anderen Seite die Viren mit ihren Gefangenen. Man sieht wie diese sich zu befreien versuchen. (grünes Licht während die Viren tanzen)
Die Musik wird leiser, verstummt jedoch nicht.**

Erzähler 3: Doch die Viren hatten die Kinder und die Kraft der Bücher und Geschichten unterschätzt.

Die Musik schwillt wieder an und ein Kampf zwischen den Kindern und den Viren beginnt. Die Kinder drängen die Viren mit Hilfe ihrer Bücher, die sie ja immer noch in Händen halten zurück (schließlich mögen die Viren ja keine Bücher). Nach kurzer Zeit gelingt es ihnen die Viren zu vertreiben und die Gefangenen zu befreien.

Die Musik bricht mit dem Verschwinden der Computerviren ab und einige Takte von „We are the champions“ von „Queen“ ertönen. Die Kinder jubeln erst, nehmen den Buchstabenwurm dann in ihre Mitte und stellen sich auf der Bühne auf.

Erzähler 3: Die Kinder hatten den Computerviren mit ihren Büchern so einen Schrecken eingejagt, dass diese beschlossen, lange Zeit nicht nach „Leseleid“ zu kommen. Die Kinder und der Buchstabenwurm aber, feierten ein großes Fest mit Musik und Tanz und natürlich vielen Geschichten!

Zur Festfanfare legen die Kinder nach der Reihe ihre Bücher wieder zurück in die Kiste, dann bilden sie eine Schlange, drehen so zur Musik („Marsch der Stadt Liezen“) gemeinsam mit dem Buchstabenwurm noch ein paar Runden auf der Bühne und verlassen diese dann. Die Musik wird leiser, verstummt aber nicht ganz.

Die drei Erzähler stehen auf.

Erzähler 3: So ist diese Geschichte noch einmal gut ausgegangen für die Kinder aus „Leseleid“ und den Buchstabenwurm. Ob es überall auf der Welt so ausgegangen wäre? In Liezen sicher schon. Denn hier gibt es ja die Buchtage und die halten die Computerviren hoffentlich fern!

Die Erzähler gehen gemeinsam zur Kiste und verlassen mit der mit ihr die Bühne. Die Musik verstummt!

E N D E